

Quartiersmanagement Heerstraße

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015-2017



Quartiersmanagement Heerstraße

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015-2017

Gebietsbeauftragter:

Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.

Obstallee 22d

13593 Berlin

gwvbln@aol.com

Quartiersmanagement Heerstraße

Projektbüro

Blasewitzer Ring 32

13593 Berlin

quartiersverfahren@heerstrasse.net

Team

Cornelia Dittmar

Christian Porst

Nakissa Imani Zabet

Gefördert mit Mitteln der Europäischen Union, der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Berlin
im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil, Teilprogramm Soziale Stadt



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Investition in Ihre Zukunft



...eine Chance durch Europa!



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



INHALT

0. Einleitung	1
1. Gebietsbeschreibung	1
1.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung	1
1.2 Wichtige Akteure	2
1.3 Stand der Gebietsentwicklung	5
1.3.1 Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner	5
1.3.2 Verantwortung für den Kiez	6
1.3.3 Vernetzung	8
1.3.4 Bildungssituation	9
1.3.5 Lebendiger Kiez	11
1.3.6 Wohnumfeld	12
2. Leitbild	14
3. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet Heerstraße	15
3.1 Bildung, Ausbildung, Jugend	15
3.2 Arbeit und Wirtschaft	17
3.3 Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)	18
3.4 Öffentlicher Raum	19
3.5 Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner	20
4. Fazit	22
4.1 Was sind die künftigen Handlungsschwerpunkte?	22
4.2 Wie werden Erfolge des Quartiersverfahrens gesichert?	23

ANLAGEN

0. Einleitung

Seit 2005 ist der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung als Gebietsbeauftragter für die Steuerung der Quartiersentwicklung vor Ort eingesetzt. Das Quartiersmanagement steht seither für eine integrierte sozialraumorientierte Strategie, die ressortübergreifend unter Einbeziehung der Bewohnerschaft und Akteure Konzepte zum Abbau von Benachteiligung entwickelt und hierfür Ressourcen bündelt.

Für Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden die Vorgaben zu Gliederung, Benennung der Handlungsfelder und Aufbau von Seiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt seit 2013 verändert. Mit Vorlage dieses Handlungskonzeptes 2015-2017 erfolgt die erste Fortschreibung auf dieser Grundlage. Dabei werden auch Daten, die für die Entwicklung des Gebietes Heerstraße aussagekräftig sind, aktualisiert.

Mit den Bewohner*innen und Akteuren wurden auf einer Stadtteilversammlung und bei zwei Workshops im Quartiersrat Heerstraße Stärken und Schwächen des Quartiers diskutiert, Handlungsschwerpunkte gewichtet und auch mit der Ämterrunde der Fachabteilungen des Bezirksamtes Spandau als Richtschnur und Grundlage für die Gebietsentwicklung und den Einsatz von Fördermitteln abgestimmt.

Die Schwerpunkte Bildung, Nachbarschaft und Öffentlicher Raum bleiben in Verbindung mit Aktivierung, Beteiligung und Vernetzung erhalten. Nachdem in den vergangenen Jahren ein Fokus der Projektförderung Soziale Stadt auf den Schulen lag, soll dieser in Abstimmungen mit Akteuren aus dem Bildungsnetz Heerstraße, im Quartiersrat und mit Fachabteilungen des Bezirkes mehr auf strukturfördernde Maßnahmen zur frühkindlichen Förderung gelegt werden. Damit soll auch Erkenntnissen Rechnung getragen werden, die einer frühen Förderung und präventiven Maßnahmen kombiniert mit Elternarbeit einen höheren Stellenwert beimessen als Maßnahmen bei bereits eingetretenen Entwicklungsverzögerungen.

Für die Großsiedlung Heerstraße Nord ergeben sich Veränderungen aus dem Weiterverkauf des bereits 2004 privatisierten ehemals landeseigenen Wohnungsbestandes der GSW, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind.

Einen Einschnitt für die Gebietsentwicklung bildet außerdem die Aufnahme in das Programm Stadtumbau West, die im Januar 2015 öffentlich wurde, die Vorbereitungen haben begonnen. Durch Aufnahme in dieses Bund-Länder-Programm ändern sich die Voraussetzungen für die Durchführung baulicher Investitionen erheblich, im Ansatz wird dem bereits mit dieser Fortschreibung Rechnung getragen. Hier ist aber davon auszugehen, dass es in absehbarer Zeit in Abstimmung mit dem Bezirksamt Spandau einen Nachtrag bzw. eine Konkretisierung zum IHEK 2015-2017 geben wird.

1. Gebietsbeschreibung

1.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung

Als Grundlage für die Gebietsbeschreibung dient das Stadtteilprofil der Bezirksregion Heerstraße Nord im „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept - INSEK Aktionsraum + Spandau-Mitte“ vom Juli 2012, das auf signifikante Abweichungen des QM Gebiets Heerstraße zur Bezirksregion hinweist.

Das Gebiet Heerstraße in Spandau umfasst auf einer Fläche von ca. 116 ha eine Großsiedlung mit mehrgeschossigem Mietwohnungsbau und den für die Gebietssilhouette charakteristischen fünf Punkthochhäusern. Die ca. 7.800 Wohnungen wurden überwiegend in den

60er und 70er Jahren im sozialen Wohnungsbau von seinerzeit gemeinnützigen kommunalen Wohnungsgesellschaften errichtet. Nach der Privatisierung der Wohnungsbestände der GSW 2004 (2.750 WE im Gebiet Heerstraße) und später der Wohnungsbestände der Bewoge/IHZ/WBM (ca. 2.200 WE) ist nur die GEWOBAG mit ca. 1.850 WE im Gebiet als landeseigene Wohnungsgesellschaft verblieben.

In den 90er Jahren führte einerseits der Verlust vieler Arbeitsplätze im Bezirk Spandau und andererseits ein entspannter Wohnungsmarkt sowie Möglichkeiten zu günstigen Konditionen Wohneigentum im Berliner Umland zu erwerben zum Rückgang der Bevölkerungszahlen durch Wegzug. Leerstand und Vermietungsstrategien, die eine Konzentration von Mieterhaushalten mit niedrigem sozioökonomischem Status begünstigten, haben 2005 zur Aufnahme in die Gebietskulisse der Sozialen Stadt geführt.

Wirkten zunächst vergleichsweise hohe Mieten bzw. Betriebskosten (Nachtspeicherheizungen) noch als Vermietungshemmnis, so haben Bevölkerungswachstum in Berlin und dramatischer Mietenanstieg in den Innenstadtbezirken zu einem stetigen Anstieg der Einwohnerzahl im Gebiet Heerstraße auf 17.952 bis Mitte 2014 beigetragen, dies entspricht einer Zunahme um 2,7% innerhalb der letzten beiden Jahre. Leerstand besteht weiterhin dort, wo Asbestsanierungen ausstehen. Die Vermietungsstrategien der Wohnungsgesellschaften (günstige Angebotsmieten) haben gleichzeitig den gesamtstädtischen Prozess sozialer Entmischung eher begünstigt: Entgegen dem Berliner Trend hat im Gebiet Heerstraße der Anteil der Bezieher von Transfereinkommen auf 45,5% weiter zugenommen (Berlin 14%), von 2011 bis 2013 stieg die absolute Zahl der Leistungsempfänger um 4,1% (von 2008 bis 2013 sogar um 21,7%) und damit doppelt so stark wie die Bevölkerung. Dabei hat das Gebiet im zentralen Bereich besonders hohe Werte bei den unter 15jährigen, die Existenzsicherungsleistungen beziehen. Die Zahl der Arbeitslosen lag 2013 mit 8,4% ebenfalls über dem Berliner Wert von 5,7%. Bei einem leicht überdurchschnittlichen Ausländeranteil von 14,7% (Bln 15,3%) mit Stand 31.12.2013 liegt die Zahl der Bewohner*innen mit Migrationshintergrund aus einer zunehmenden Bandbreite von Herkunftsländern mit mehr als 40% deutlich über dem Berliner Wert. An der zentralen Grundschule im Gebiet ist der Anteil der Schüler*innen mit Lernmittelbefreiung in den vergangenen Jahren auf 85% gestiegen, der Anteil der Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache liegt bei 74% (Quelle: alle Angaben Statistisches Landesamt Berlin).

Im INSEK wird für das QM Gebiet Heerstraße auf eine besonders hohe Ausprägung der Entwicklungsrisiken Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit und Altersarmut hingewiesen; Konzentration von Armut und Armutsfolgen sind die wesentlichen Problemstrukturen im Quartiersverfahren Heerstraße.

1.2 Wichtige Akteure im Gebiet Heerstraße

Zu den Besonderheiten des Gebietes Heerstraße gehört eine seit vielen Jahren gut vernetzte Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit mit einer großen Anzahl von Akteuren, die im Verlauf des Quartiersverfahrens weitere Impulse bekommen hat.

Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord

Das Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord wurde 1978 in der Obstallee mit dem Ziel gegründet durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und ganzheitliche Herangehensweise das (entstehende) Gemeinwesen begleitend zu fördern und ist von mehreren Partnern getragen bis heute einer der wichtigsten Akteure im Stadtteil:

- Evangelische Kirchengemeinde zu Staaken mit Kapelle, Kita und „Kirchenboutique“ im Gemeinwesenzentrum und im sozial-diakonischen Gemeindehaus Pillnitzer Weg mit Schwerpunkt Erwachsenenarbeit, Aktion „Laib und Seele“, Stadtteilcafé Pi8, Beratung, Sport und Jugendarbeit,.
- Fördererverein Heerstraße Nord e.V. Schwerpunkt Ältere und Menschen mit Behinderung (Beratung, Sozialstation, Tagespflege, Krankenwohnung, Integrationsfirma,

Wohngemeinschaft, Freizeit- und Gruppenangebote, Ehrenamt, Mobilitätshilfsdienst/MHD für ganz Spandau).

- Ärztehaus im Übergang von der Praxisgemeinschaft zum MVZ - Medizinisches Versorgungszentrum. Träger AnthroMed Berlin Brandenburg gGmbH in Kooperation mit Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe (anthroposophisch erweiterte Heilkunst).
- Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. – GWV Träger des senatsgeförderten Stadtteilzentrums mit Angeboten im ganzen Stadtteil, Beratung, Ehrenamt, Selbsthilfegruppen, Kinder- und Jugendhilfe (contract), senatsgefördertes Familienzentrum Familientreff Staaken , Kulturzentrum Gemischtes – interkulturelle Begegnung und Austausch, Familienbildungs-, Freizeit- und Kulturprogramm und Gebietsbeauftragter für das Quartiersverfahren Soziale Stadt.

Schulen

- Christian-Morgenstern-Grundschule, zentral im Gebiet gelegen, zwei von drei Zügen gebundene Ganztagschule, 431 Schüler*innen, Schulstation, Familienzentrum. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Grundschule am Amalienhof, am südlichen Rand des Gebietes, offene Ganztagsbetreuung von 6 bis 18 Uhr; 333 Schüler*innen, Schulstation. Stadtteilkonferenz und Bildungsnetz.
- Carlo-Schmid-Oberschule, integrierte Sekundarschule mit Sekundarstufe II, am nördlichen Rand des Gebietes gelegen, 957 Schüler*innen. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Schüler/innen aus dem Gebiet besuchen auch andere Spandauer Schulen wie die Grundschule am Birkenhain, die Sekundarschule an der Haveldüne, die Bertolt-Brecht-Oberschule und die Sekundarschule am Staakener Kleeblatt, es bestehen unterschiedlich ausgeprägte Kooperationen im Rahmen von Bonusprogramm, Bildungsnetz, Kinderschutzrunde, Medienprojekt und Musik im Stadtteil

Familienzentren und Kindertagesstätten:

- Familienzentrum: „Familie im Zentrum - FiZ“ an der Christian-Morgenstern-Grundschule (Träger Ev. Johannesstift), ehem. Soziale Stadt Modellprojekt vom Bezirk verstetigt, Treffen der Ehrenamtlichen, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz.
- Familienzentrum: Familientreff Staaken (seit 2012) im Gemeinwesenzentrum in Kooperation mit Kitas und im KiK, Senatsfinanzierung bis Ende 2015 (Träger Gemeinwesenverein Heerstraße Nord), Quartiersrat, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz.
- Kita Wunderblume, Leubnitzer Weg 2 (Fipp e.V.), Kooperationspartner von Familie im Zentrum – FiZ. Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kita Pillnitzer Weg 6 (Humanistischer Verband Deutschland), AG frühkindliche Förderung, Bildungsnetz
- Kita Regenbogen (Ev. Gemeinde zu Staaken), Obstallee 22B, im Gemeinwesenzentrum, Kooperationspartner Familientreff Staaken (s. o.). Stadtteilkonferenz, bildungsnetz
- Kita StaakenBär, Räcknitzer Steig 6 (Jugend- und Sozialwerk gGmbH), Kooperation mit Familie im Zentrum – FiZ. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat
- Kita Seeburger Weg 35 (Kindertagesstätten Nordwest, Eigenbetrieb Berlin), Bildungsnetz
- Kita der Ev. Weinbergkirchengemeinde, Gemeindeteil Laurentius, Heerstraße 367 (Diakonisches Werk)

Jugendeinrichtungen / Jugendhilfe:

- Kommunales Jugendzentrum STEIG, Räcknitzer Steig 10, mit Skaterbahn (Soziale Stadt 2007)
- Spandauer Medienkompetenzzentrum „CIA - computer in action“ (Träger Staakkato Kinder und Jugend e.V.) Kooperationspartner FiZ, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kommunales Jugendzentrum Geschwister-Scholl-Haus, außerhalb QM-Gebiet (Region 3) aber Kooperationspartner. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz
- Kommunale Jugendeinrichtung KiK – Kinder im Kiez, Obstallee 28-32, (Kinder/Jugendliche bis 14 Jahren). Seit 2013 Filiale des GSH, 2015 Umstrukturierung und Abzug der Personalstellen ins GSH (Region 3), Verbleib von Honorarkräften, Angebote freier Träger, die über Jugendamt gestärkt werden sollen.
- Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Gemeinde zu Staaken, Gemeindeteil Heerstraße Nord, im Gemeindehaus Pillnitzer Weg
- Staakkato Kinder und Jugend e.V. (anerkannter freier Träger der Kinder und Jugendhilfe), Haus am Cosmarweg mit kreativen Angeboten für Familien am Wochenende, Licht, Luft und Sonne, Workshops zur Überwindung von Schuldistanz etc., Streetwork Staaken mit Beratung und Angeboten Blasewitzer Ring 18, Kooperation mit Jugendeinrichtungen, aufsuchende Jugendsozialarbeit. Stadtteilkonferenz, Kinderschutzrunde, Quartiersrat, Bildungsnetz
- Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. / Kinder- und Jugendhilfe - Contract (anerkannter freier Träger der Kinder und Jugendhilfe, Schwerpunktträger ambulante Hilfen Region 2), 2015 Umzug ins Gemeinwesenzentrum, zusätzliche Angebote im Stadtteil, Stadtteilkonferenz, Kinderschutzrunde
- Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH und GSJ gGmbH (anerkannte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Schwerpunktträger ambulante Hilfen Region 2), mit Sitz außerhalb des Stadtteils, u. a. Stadtteilkonferenz und weitere Kooperationen
- Jona's Haus (private Stiftung), außerhalb aber Kooperationspartner, u. a. Träger Grundschulprojekt, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz

Weitere wichtige Einrichtungen und Akteure im Stadtteil:

- Stadtteilbibliothek Heerstraße am Gemeinwesenzentrum, Obstallee 28-30, Schwerpunkt Leseförderung mit Kitas, Grundschulen, Erwachsenen; neuer „Lesegarten“ über Soziale Stadt, Filiale in der Christian-Morgenstern-Grundschule, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz.
- Kulturzentrum Gemischtes, interkulturelles Zentrum in ehemaligem Supermarkt in der Sandstraße 41, einziger größerer öffentlicher Veranstaltungsraum im Gebiet (Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.) mit Verein „Freundeskreis Kulturzentrum Gemischtes“. Bestand in der jetzigen Form gefährdet
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst – KJGD, Außenstelle des Bezirksamtes am Räcknitzer Steig. Stadtteilkonferenz (UAGs), Bildungsnetz.
- Frauentreff „Kiosk_aller.Hand.Arbeit“ (kreative Angebote, Treffpunkt und Austausch, Beratung, Selbsthilfe, Berufsfindung, Schildkröte gGmbH), Loschwitzer Weg
- Bildungs- und Sozial-Café Charlie, Deutschkurse, Beratungsangebote, Nähwerkstatt und Nachbarschaftswerkstatt usw., Chance BSJ gGmbH Blasewitzer Ring 34 und Sandstraße. Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz.
- Harmonie e.V., Filiale Blasewitzer Ring 28, Nachbarschaftstreff, Ehrenamt, Angebote besonders für sog. Spätaussiedler, Stadtteilkonferenz, Aktionsfondsjury
- Alphabet e.V., Selbsthilfeverein Angeboten bes. für Frauen, Familien mit muslimischem Hintergrund. Aktionsfondsjury, Bildungsnetz, Frauen- und Kreativitätsnetz
- Ev. Weinbergkirchengemeinde, Gemeindeteil Laurentius (Kita), Heerstraße 367
- Katholische Gemeinde St. Maximilian Kolbe, an der Maulbeerallee 15
- Medienpoint Staaken (Kulturring in Berlin), Sammeln und Verteilen von Medien

- Musikschule Spandau, Sitz außerhalb, Kooperation mit Kita, Schulen, QM usw
- VHS Spandau, Sitz außerhalb aber Angebote im Stadtteil (z.B. Müttersprachkurse, Alphabetisierung)
- Staaken-Center: zentrales Einkaufszentrum Kooperation mit Gemeinwesenzentrum und Quartiersmanagement, stellt Stadtteilladen Staaken als Raum für Beteiligung und Aktivierung zur Verfügung.
- Seniorenwohnhäuser Maulbeerallee 23, Heerstraße 455, Meydenbauerweg 2 und Pillnitzer Weg 21, teilweise mit Angeboten für Bewohner*innen.

1.3 Stand der Gebietsentwicklung

Im Folgenden wird der Stand der Gebietsentwicklung bezogen auf die für alle Quartiersverfahren vorgegebenen thematischen Bereiche und Fragestellungen anhand der Entwicklungen im Gebiet Heerstraße stichpunktartig beschrieben.

1.3.1 Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner

- Beteiligung an Veranstaltungen für besondere Zielgruppen (z.B. Elternabende)
- Beteiligung an offenen Veranstaltungen (z.B. Feste, Kulturveranstaltungen)
- Bereitschaft zur Beteiligung in Gremien (z.B. Elternvertretungen, Vereinsvorständen)
- Wahlbeteiligung / politisches Engagement
- Selbstorganisation / Bildung von Initiativen und Vereinen

Zunehmende Konzentration von Armut und Armutsfolgen führen im Gebiet Heerstraße u. a. dazu, dass ein Teil der Bewohner*innen für Beteiligung, Mitwirkung in Gremien, mehr Teilhabe schwer zu erreichen ist, weil er aufgrund multipler Belastungen von der Organisation des Alltags weitgehend absorbiert wird. Aktivierung und Beteiligung beginnen daher niederschwellig z.B. beim Elternfrühstück in der Kita, beim persönlichen Beratungsgespräch im Gemeinwesenzentrum, durch Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mithilfe innerhalb verschiedener Projekte z.B. in Familienzentren, im Kulturzentrum Gemischtes, in der Kirchenboutique, beim Stadtteilputz oder Stadtteilstern.

Zur Unterstützung der Elternabende haben sich an der Christian-Morgenstern-Grundschule ein früherer Beginn und eine begleitende Kinderbetreuung bewährt, dennoch bleibt die Beteiligung vergleichsweise gering, von den beiden anderen Schulen wird sie als sehr unterschiedlich beschrieben, eine Auswertung liegt nicht vor.

Stadtteilsterne haben in Heerstraße Nord Tradition, verlaufen in angenehmer, friedlicher Atmosphäre mit vielen kreativen Angeboten und großem ehrenamtlichen Engagement aus dem ganzen Stadtteil und sind stets sehr gut besucht und daher auch sehr gut geeignet, die vielen unterschiedlichen Akteure vorzustellen und über ihre Angebote zu informieren und Bewohner*innen zum Mitmachen anzuregen.

Mit dem Projekt „Gemischtes“ wurde im Quartier ein Ort zur Stärkung der Nachbarschaft, für interkulturelle Begegnung, Austausch und Bildung geschaffen (Talentbühne, Tage der Religionen, Tanzkurse, Lange Nacht der Familie, Familiendisko, Stadtteilversammlung usw.), der von vielen Familien mit geringem Einkommen und wenig Zugang zu kulturellen und Bildungsangeboten gut angenommen wird. Dies gelingt nur über gut vernetzte, kontinuierliche und engagierte Gemeinwesenarbeit. Inzwischen hat sich „Gemischtes“ durch Veranstaltungen wie „Soziale Fragen in Spandau“, „Stadtwechsel – Rolle der Großsiedlungen am Stadtrand“ auch als Ort der Stärkung der Zivilgesellschaft bewährt, an dem politische Debatten zur Meinungsbildung und Teilhabe gepflegt werden. Aufgrund der nicht auskömmlichen Finanzierung muss der Gemeinwesenverein die Einrichtung zum Vertragsende 2016 aufgeben.

Der Quartiersrat Heerstraße, wichtiges Entscheidungsgremium im Programm Soziale Stadt, ist trotz der im Gebiet Heerstraße zahlenmäßig verhaltenen Beteiligung unter qualitativen Aspekten eine wichtige Form der Beteiligung. Bewohner*innen, die sich hier einbringen, sind Aktive, die sich mit dem Stadtteil identifizieren, etwas bewegen wollen und als Multiplikator*innen wirken. Gleichzeitig trägt der direkte Austausch von Bewohner*innen mit Vertre-

ter*innen aus Verwaltungen, aus Einrichtungen und mit Fachleuten zum gegenseitigen Verständnis bei. 17 Bewohner*innen, die sich für den Quartiersrat beworben hatten, haben sich auf einer öffentlichen Quartiersratssitzung im Stadtteilladen vorgestellt und wurden auf der Stadtteilversammlung im November 2014 (ca. 65 Teilnehmer*innen) per Wahl bestätigt. Auch die „kleine Schwester“ des Quartiersrates, die Aktionsfondsjury regt Bewohner*innen zu aktiver Beteiligung und Teilhabe an; sie auf einen Stamm von 14 Mitgliedern angewachsen und wird auch von Interessierten besucht. In festen Gremien engagieren sich Jugendliche bisher eher wenig, auch Mütter/Eltern werden eher auf andere Weise z. B. durch „aufsuchende“ Beteiligung im Elterncafé einbezogen.

Die Wahlbeteiligung bei den Berliner Wahlen 2011 war im Gebiet Heerstraße deutlich geringer als im Durchschnitt (Berlin leicht über 60%): Von den 11 Stimmbezirken im Bereich der Großsiedlung lag die Wahlbeteiligung lediglich in einem über 50%, in 7 Stimmbezirken zwischen 30-40% und in drei Stimmbezirken sogar unter 30%!

Selbstorganisation und Gründung von Initiativen verlaufen oft in Verbindung mit den vorhandenen starken Strukturen der im Gemeinwesenzentrum kooperierenden Partner, die auch Räume stellen (z.B. Gymnastik für Frauen, Wiegen mit Vergnügen, Selbsthilfegruppe Depression, ADHS im Erwachsenenalter, Sprachkurse, Töpfergruppe, Tanztee, Line Dance, Stadtteilredaktion usw.). Eine ehemalige Quartiersrätin hat einen eigenen Verein gegründet, der sich besonders die Unterstützung von Familien bzw. Frauen mit muslimischem Glauben zur Aufgabe macht, erste Aktionsfonds-Projekte wurden erfolgreich durchgeführt, der Verein ist gut vernetzt.

Einige junge Männer, die bisher im Stadtteil eher negativ aufgefallen und auch teilweise mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, versuchen mit einer über das Quartiersmanagement geförderten sozialpädagogischen Begleitung durch Streetwork Staaken eine Selbstorganisation in einem Raum des Gemeinwesenvereins mit unterschiedlichem Erfolg. Dieses Projekt wurde in enger Kooperation Streetwork, Jugendamt Spandau und QM weiterentwickelt und unterstützt mit einer erweiterten Förderung über Soziale Stadt die schwierige Zielgruppe beim Aufbau von Selbsthilfestrukturen.

Zahlreiche Ehrenamtliche haben mit Unterstützung durch den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord und die BSR in den vergangenen Jahren mehrfach erfolgreiche Putzaktionen im Stadtteil bzw. auf einigen Spielplätzen durchgeführt und weitere Initiativen ergriffen, z.B. Renovierung im KiK. Ein besonderes Beispiel, das „Schule machen soll“, ist die Gartengruppe, die derzeit mit Unterstützung über Soziale Stadt einen Gemeinschaftsgarten auf Gewobag-Gelände anlegt.

Es gibt nur an einer Schule im Gebiet einen Förderverein, an den beiden Grundschulen fanden sich nicht genügend Eltern, die sich verbindlich beteiligen. Dem Verein Freundeskreis Gemischtes ist es nur bedingt gelungen, das Projekt Kulturzentrum Gemischtes durch eigene Veranstaltungen und Erweiterung des Freundeskreises bzw. Erhöhung der Spendengelder zu stützen.

1.3.2 Verantwortung für den Kiez

- Öffentliche Investitionen im Gebiet
- Einsatz bezirklicher Mittel im Gebiet (z.B. Jugendhilfe)
- Private Investitionen im Gebiet
- Finanzielle Beiträge anderer für Projekte im Rahmen des Quartiersverfahrens
- Ehrenamtliches Engagement für den Stadtteil

Neben Fördermitteln aus dem Programm Soziale Stadt sind in den letzten Jahren weitere investive Mittel in die Aufwertung von Schulen und Bibliothek (BIST) geflossen. Im Bereich der Jugendhilfe hat Heerstraße Nord die höchste Hilfedichte (HzE) im Bezirk Spandau und auch im Vergleich zu den anderen Bezirksregionen im Aktionsraum je 1.000 Kinder/Jugendliche unter 21 Jahren. Das Jugendamt Spandau leistet seit 2010 in der BZR Heerstraße Nord durch Zuzüge aus anderen Bezirken zahlreiche Hilfen zur Erziehung zusätzlich. Über den Jugendhilfeausschuss fließen weitere Mittel ins Gebiet (2014: 331.250

Euro; 2015: 342.750 Euro) für die Schulstationen an den beiden Grundschulen, ein Familienzentrum an der Grundschule (das zweite Familienzentrum hat eine Senatsfinanzierung), zwei Streetworker*innen (Staakkato e.V.), Wochenendangebote im Haus am Cosmarweg und das Medienkompetenzzentrum „CIA“ für ganz Spandau. Einzelne Träger erhalten weitere Mittel vom Bezirksamt, die hier aber nicht aufgeführt werden können. Das Stadtteilzentrum an der Obstallee erhält Fördergelder über die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, die jedoch nicht auskömmlich sind. Die stark nachgefragte Beratung wird derzeit zusätzlich über die Abteilung Gesundheit und Soziales gefördert und Mittel von der Aktion Mensch wurden z.B. für die Ausstattung von Räumen eingeworben.

Der Bezirk Spandau hat im Gebiet Heerstraße im Sinne von Verstärkung für einzelne Projekte der Sozialen Stadt die Finanzierung übernommen: für die Schulstation an der Grundschule am Amalienhof und für das Familienzentrum FiZ an der Christian-Morgenstern-GS ganz und für das Kulturzentrum Gemischtes teilweise.

Im Rahmen der Kooperation mit den großen Wohnungsgesellschaften als „Partner der Quartiersentwicklung“ hatte das Quartiersmanagement Heerstraße mit der bereits 2004 privatisierten und später in eine Aktiengesellschaft umgewandelten GSW als größtem Vermieter vor Ort einen kontinuierlichen Austausch und erhielt zusätzlich Unterstützung durch einen Verfügungsfonds von 5.000 Euro jährlich. Außerdem hat die GSW das Kulturzentrum Gemischtes in einem ehemaligen Supermarkt unterstützt, erhebliche Eigenmittel beim Umbau eingesetzt, auf die Nettokaltmiete verzichtet und weitere 20.000 Euro/Jahr für den Betrieb des Zentrums beigesteuert. Auch die Streetworker bekamen eine finanzielle Unterstützung von der GSW für den Stadtteilbus und mehrere Projekträume wurden zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt (Blasewitzer Ring 16, 18 und 27). Nach Übernahme der GSW durch die Aktiengesellschaft Deutsche Wohnen und dem Weiterverkauf der GSW-Bestände im Gebiet Heerstraße an mehrere Ofek Grundstücks GmbHs im Jahr 2015 wurde der Verfügungsfonds durch die Deutsche Wohnen gestrichen. Wie es mit neuen Eigentümern weitergeht, ist noch nicht abzusehen.

Die lokalen Medien mit Stadtteilzeitung *Treffpunkt* und Stadtteilportal *staaken.info* wurden bisher teilweise über Spenden der Wohnungsgesellschaften GSW und GEWOBAG sowie mit Mitteln des Förderervereins, des Gemeinwesenvereins Heerstraße Nord und der Ev. Gemeinde zu Staaken finanziert, die GEWOBAG verzichtet zudem auf die Nettokaltmiete für das QM Projektbüro.

Die ehemals landeseigenen Wohnungsbestände in der Rudolf-Wissell-Siedlung (ca. 2.200 WE) wurden mehrfach weiterverkauft. Der nördliche Teil der Real Investment Fonds – RIF und Hausverwaltung Alt & Kelber Immobilienverwaltung GmbH gehört inzwischen der Westgrund AG mit Hausverwaltung Hachmann GmbH. Laut Hausverwaltung wurde in den letzten Jahren erheblich in frei werdende Wohnungen investiert auch bei der Asbestsanierung.

Der südliche zuvor von der Hermes-Hausverwaltung betreute Bestand wurde bereits 2011 durch die FFIRE Immobilienverwaltung GmbH erworben. In die Herrichtung frei werdender Wohnungen, in Hausaufgänge und äußeres Erscheinungsbild wurde hier investiert. Die Hausverwaltung „Ypsilon“ ist vor Ort ansässig, es gibt persönliche Ansprechpartner für Mieter*innen, QM und Akteure und Räume für Projekte werden zu günstigeren Konditionen zur Verfügung gestellt (z.B. der Frauentreff Kiosk_aller.Hand.Arbeit, Träger Schildkröte gGmbH und ab 2015 das Spandauer BIWAQ-Projekt).

Zur Strategie der Gemeinwesenarbeit gehören freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt, Selbsthilfe. Im Gebiet Heerstraße gibt es hierfür vielfältige Motivationen und Voraussetzungen. Viele Bewohner*innen engagieren sich nach Kräften für ihren Stadtteil, unterstützen Feste und Veranstaltungen, beteiligen sich am Quartiersrat oder in der Aktionsfondsjury. Sie organisieren Elterncafés oder unterstützen die Initiative „Beratung und Begleitung“ des Gemeinwesenvereins im FiZ, den Fördererverein bei Gruppenaktivitäten und Begleitsdiensten oder helfen beim Stadtteilputz. Das Stadtteilcafé Pi8 wird bis auf eine über Soziale Stadt geförderte Koordinationsstelle ehrenamtlich betrieben, genau wie die Kirchenboutique und die Aktion Laib und Seele. In den Grundschulen sind Lese- und Lernpaten

über den VBKI und in der Oberschule Seniorpartner at School aktiv, ehrenamtliche Mentoren unterstützen beim Soziale Stadt Projekt StaakMen - Staakener Mentoring - Mentees aus den 9. Klassen. Ein Freundeskreis unterstützt das Kulturzentrum Gemischtes und ein Förderverein die Sekundarschule. Die Redaktion der für Information, Aktivierung und Beteiligung wichtigen Stadtteilzeitung *Treffpunkt* arbeitet ehrenamtlich (Anleitung und Herstellung über Soziale Stadt). Das ehrenamtliche Engagement hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt.

1.3.3 Vernetzung

- Gibt es thematische Netzwerke (Unternehmensnetzwerk, Bildungsnetzwerk, Netzwerk von Ehrenamtlichen)?
- Anzahl der Teilnehmer an diesen Netzwerken
- Gemeinsame Aktivitäten und Projekte
- Gemeinsame Nutzung von Orten und Einrichtungen

Im Gebiet Heerstraße ist die Stadtteilarbeit der Einrichtungen und Träger gut vernetzt. Es bestehen unterschiedliche thematische Netzwerke zu Gemeinwesenarbeit, Bildung und Qualifizierung, Kinderschutz, Ehrenamt, deren Entwicklung der vergangenen Jahre hier skizziert werden sollen:

Das interdisziplinäre Gemeinwesenzentrum (GWZ) mit ganzheitlicher Herangehensweise in der Mitte des Stadtteils stellt ein Alleinstellungsmerkmal und eine besondere Ressource dar. Im Verwaltungsausschuss des GWZ werden alle das Zentrum betreffenden Fragen aber auch inhaltliche Themen wie die Vorbereitung von Fachgesprächen oder die Erweiterung der Arbeitsbereiche etc. diskutiert und mit den jeweiligen Kooperationspartnern vernetzt. (1 Mal im Monat). Neu entstanden ist ein Ausschuss für Gemeinwesenarbeit, der sich auch in Abstimmung mit dem Quartiersmanagement intensiver mit der an den veränderten Bedarfen im Stadtteil ausgerichteten inhaltlichen Aufgabenstellung und den notwendigen baulichen Investitionen auseinandersetzt und den familienzentrierten Ansatz im Gemeinwesenzentrum stärken will.

Das Quartiersmanagement Heerstraße koordiniert seit Auslaufen der Förderung Ende 2013 den lokalen Bildungsverbund „Bildungsnetz Heerstraße“ und ist beteiligt an einem Arbeitskreis zum Thema frühkindliche Förderung mit Kooperationspartnern (ca. alle 6-8 Wochen, 6-8TN). Ein Netzwerktreffen zu diesem Thema wird für das 2. Halbjahr 2015 vorbereitet und eine Bildungstour zum Campus Rütli findet im Juni statt.

Die Stadtteilkonferenz Heerstraße (AG nach §78 SGB VIII) vernetzt freie Träger, Schulen, Einrichtungen, Verwaltung, QM zu Informationsaustausch und Diskussion auch über Fachthemen wie Inklusion in Verbindung mit dem Bildungsnetz (einmal im Monat ca. 25 TN).

Der Quartiersrat Heerstraße ist eine wichtige Vernetzungs- und Entscheidungsrunde im Stadtteil im Rahmen des Programms Soziale Stadt mit Bewohner*innenmehrheit, Vertreter*innen aus Wohnungsgesellschaft, Schulen und Kitas, Jugendarbeit, Jugendamt, Pfarrer, Polizei, etc. Hier werden auch Themenrunden und Stadtteilversammlungen vorbereitet (1 Mal im Monat bis 30 TN).

Auch in der Aktionsfondsjury kommen Bewohner*innen zusammen, die Verantwortung im Stadtteil übernehmen (6 Mal im Jahr, ca. 14 TN).

Die FiZ-Lenkungsrunde trifft sich vier Mal im Jahr mit allen Kooperationspartnern (ca. 13 TN). Einmal im Monat wird im Familienzentrum FiZ vom Gemeinwesenverein ein Treffen der Ehrenamtlichen organisiert (ca. 10 TN).

Die Kinderschutzrunde über die Abteilung Gesundheit und Soziales initiiert trifft sich monatlich in der Christian-Morgenstern-Grundschule.

Mitglieder eines ehemaligen Mieterbeirates aus der Rudolf-Wissell-Siedlung haben im Zusammenhang mit Nachbarschaftskonflikten im Bestand der Westgrund eine Mieterinitiative ins Leben gerufen.

Ein von einer Bewohnerin gegründeter Verein baut ein Netzwerk auf zur Abstimmung zahlreicher, sehr nachgefragter kreativer Angebote im Stadtteil.

Für das Stadtteilstfest organisiert das QM aus der Stadtteilkonferenz heraus eine Vernetzungsrunde: 2014 war die Gewobag unterstützt durch das QM Veranstalter, gleichzeitig wurde das 40jährige Jubiläum eines Seniorenwohnhauses begangen; 2015 feiert das Staaken Center 40jähriges Bestehen und ist Veranstalter des Stadtteilstfestes, auch die Werbegemeinschaft des Centers beteiligt sich am Netzwerk.

Wichtige Orte, die gemeinsam genutzt werden, sind das Kulturzentrum Gemischtes, Räume des Quartiersmanagements: seit 2014 der Stadtteilladen Staaken im Einkaufszentrum, Mehrzweckraum und Schulbibliothek der Christian-Morgenstern-Grundschule und der gelbe „FiZ-Container“, die Stadtteilbibliothek, Räume des Gemeinwesenvereins und des Gemeinwesen zentrums, die Räume der Jugendeinrichtung KiK, Räume im Ev. Gemeindehaus im Pillnitzer Weg, das „Birkenstübchen“ des Förderervereins im Seniorenwohnhaus Pillnitzer Weg 21, die Räume des Projektes Kiosk_aller.Hand.Arbeit im Loschwitzer Weg, Gemeinschaftsräume der Gewobag am Blasewitzer Ring, das Haus am Cosmarweg.

1.3.4 Bildungssituation

- Qualität und Quantität der Betreuungsplätze für 0-3 und 3-6 Jährige
- Ergebnisse der Sprachstandserhebungen
- Attraktivität der Schulprofile
- Übergangsquoten auf weiterführende Schulen
- Abschlussquoten (Schulabbrecher, MSA, Abitur)
- Jugendfreizeitangebote
- Zugang zu Fortbildung- und Qualifizierungsangeboten für Jugendliche und Erwachsene

Zum Gebiet Heerstraße gehören 6 Kitas in unterschiedlicher Trägerschaft, die sich am Berliner Bildungsprogramm ausrichten und durch gezielte Fortbildung, zusätzliche Projekte und Kooperationen wie *Frühe Chancen* und *Anschwung* die besonderen Herausforderungen in einem benachteiligten Gebiet annehmen. Heerstraße gehört zu Spandaus jüngsten Planungsräumen, die Anzahl der Kitaplätze ist besonders vor dem Hintergrund des niedrigen sozioökonomischen Status vieler Eltern und der resultierenden Bildungsbenachteiligung nicht ausreichend (Versorgungsgrad von 77% in der BZR laut INSEK 2012), Heerstraße hat neben anderen Gebieten nach wie vor die Kategorie 1 (höchste Priorität) im Kindertagesstättenentwicklungsplan Spandau. Aufgrund des anhaltenden Mangels an Erzieher/innen können zudem teilweise nicht alle Plätze belegt werden. Auch bei Kindern mit I-Status kommt es aufgrund des Mangels an Erzieherinnen mit Zusatzqualifikation zu Engpässen. Die Zahl der Schulrückstellungen und die Zahl der Asylbewerberkinder steigt Spandau weit und muss zusätzlich berücksichtigt werden.

Aus den Ergebnissen der Einschulungsuntersuchungen 2014 geht bei einem insgesamt hohen Niveau empfohlener schulischer Fördermaßnahmen hervor, dass die Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund im Gebiet Heerstraße (81,1% sehr gut, 12,1% fehlerhaft und 6,8% nicht/kaum) besser als der Spandauer Durchschnitt sind. Nach Angaben aus dem KJGD aus Kitas und Schulen treten beim Sprachstand, eher in Abhängigkeit von der sozialen Situation als von der nicht deutschen Herkunft, im Gebiet häufig Verzögerungen auf, die so früh wie möglich diagnostiziert werden müssen. Für eine positive Sprachentwicklung ist ein mehrjähriger Kitabesuch mit gezielten Fördermaßnahmen von großer Bedeutung.

Im Gebiet Heerstraße gibt es zwei Grundschulen, die überwiegend von Kindern aus der Großsiedlung besucht werden, beide attraktive Profile haben und die durch soziale Herkunft bedingte Bildungsbenachteiligung der Kinder aktiv einbeziehen:

Die zentral gelegene dreizügige Christian-Morgenstern-Grundschule ist eine gebundene Ganztagschule (2 Züge) mit 431 Schüler*innen. Von den 232 Jungen und 199 Mädchen kommen 95% aus dem Gebiet Heerstraße (74% Anteil nicht-deutscher Herkunftssprache, aus etwa 28 Herkunftsländern mit eher konstantem arabisch-türkischem Anteil und einer Zunahme aus osteuropäischen Ländern, ca. 85% Lernmittelbefreiung). Die Christian-Morgenstern-Grundschule arbeitet seit 1988 nach dem Prinzip der Nicht-Ausgrenzung (Inklusion), verfügt über eine Schulstation und ist die erste Berliner Grundschule mit einem Familienzentrum (beides in Kooperation mit Evangelischem Johannesstift). Die Schule entwickelt den Mathematikunterricht über SINUS Grundschule, ist als „Musikalische Grundschule“ zertifiziert, beteiligt sich am Quartiersverfahren u. a. mit den Projekten: Theaterarbeit mit GRIPS Werke e.V., Sportförderung mit ALBA e.V., Trommelgruppen und Musik im Stadtteil, Medienprojekt. Die Schule verfügt über eine Schulbibliothek in Kooperation mit der Stadtteilbibliothek, 16 Lesepaten VBKI und Lernassistenten (GIZ e.V.) sowie Müttersprachkurse in Kooperation mit der VHS. Über das Bonusprogramm wurde in Kooperation mit einer anderen Schule eine halbe Stelle für eine Schulpsychologin eingerichtet, Teile der Soziale Stadt Projekte werden übernommen und ein Programm mit Strohalm e.V. durchgeführt zur Prävention von Kindesmissbrauch mit Weiterbildungsmodulen auch für andere Einrichtungen.

Die Grundschule am Amalienhof, am südlichen Rand des Gebietes, ist 2zünftig mit offener Ganztagsbetreuung von 6 bis 18 Uhr und hat 333 Schüler*innen. Von den 177 Jungen und 156 Mädchen kommen 93% aus dem Gebiet (ca. 61% nichtdeutscher Herkunftssprache und ca. 50% Lernmittelbefreiung). Die Grundschule am Amalienhof verfügt über eine Schulstation in Kooperation mit dem Gemeinwesenverein, zahlreiche Bewegungsangebote, kreative, musische und sportliche Angebote und AGs, eine Schulbibliothek, Lesepaten (VBKI) und Lernassistenten (GIZ e.V.), interaktive Klassenzimmer mit Whiteboards, sie beteiligt sich am Quartiersverfahren, hat mehrere Soziale Stadt Projekt durchgeführt und gehört zum Bonusprogramm (pädagogische Assistenten). Die Schule hat Kooperationsvereinbarungen mit der International School Villa Amalienhof, der Sekundarschule an der Haveldüne und der Kita Mareyzeile

Zum Gebiet Heerstraße gehört mit der Carlo-Schmid-Oberschule auch eine integrierte Sekundarschule mit Sekundarstufe II, am nördlichen Rand des Gebietes gelegen. Sie hat 957 Schüler*innen (ca. 52% nicht deutscher Herkunftssprache und 53% Lernmittelbefreiung); nur noch 19% der Schüler*innen kommen aus allerdings dem Gebiet Heerstraße. Die Schule hat ihr Musik-Profil (in Kooperation mit der Musikschule Spandau) durch einen naturwissenschaftlichen Zweig und als Klima-Schule erweitert und inzwischen mehr Bewerber*innen, als aufgenommen werden können. zu den Angeboten gehören Musik als Wahlpflichtfach mit eigener Bigband und weitere Ensembles; Darstellendes Spiel, Schulbibliothek und Sprachwerkstatt (Sprachbildungskonzept), AGs, „Seniorpartner at School“, Trainingsraum, Spanisch, Austausch mit El Salvador und Belfast, Kunstfahrten und zwei Schülerfirmen. Im Soziale Stadt Projekt zur Überwindung von Schuldistanz In Kooperation mit Staakkato e.V. wird in Kennenlern-Workshops erfolgreich mit allen 7. und teilweise 8. Klassen gearbeitet. Dieses Konzept soll ab 2015 über den Netzwerkfonds auf weitere Spandauer Schulen ausgeweitet werden. Die Schule finanziert über das Bonusprogramm u. a. eine halbe Stelle für „Duales Lernen“. Erhebliche Probleme bestehen durch bauliche Mängel, nur dringende Brandschutzmaßnahmen wurden bisher durchgeführt.

Durch Jugendeinrichtungen im Gebiet und weitere im Einzugsbereich und zusätzliche Projekte sind Jugendfreizeitangebote (Sport, Musik, Tanz, kreative Werkstätten, Kochen, Medien, geschlechtsdifferenzierte Angebote usw.) vorhanden. Die vergangenen Jahre waren durch personelle Umstrukturierung in den Einrichtungen gekennzeichnet. Zuletzt wurden die Personalstellen (2,6 Stellen) aus dem KiK (seit 2013 Filiale des Geschwister-Scholl-Hauses, Region 3), dorthin abgezogen. Dies führt zwar zu einer besseren personellen Ausstattung und Möglichkeiten für die offene Jugendarbeit im GSH, die auch von jungen Menschen aus dem Gebiet genutzt werden, bedeutet aber einen weiteren Abbau im Gebiet Heerstraße (Region 2). Das Jugendamt will nun Angebote freier Träger im KiK, das u. a. von Staakkato

e.V. und Gemeinwesenverein mitgenutzt wird, unterstützen. Im INSEK 2012 wurde in der BZR Heerstraße Nord bereits ein Fehlbedarf von 394 Plätzen in Jugendeinrichtungen festgestellt. Für die Jugendarbeit fehlt auch eine gemeinwesenorientierte Sporthalle, die auch Nischensportarten für Jugendliche ermöglicht sowie Musikübungsräume.

Im Bezirk Spandau gibt es eine Reihe von Initiativen und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf, durch Vernetzung mit Jugendamt, Ausbildungsträgern, Jobcenter mit der Initiative „Präsenz in den Kiezen für Jugendliche“, Jugendberatungshaus, Streetwork Staaken, Jugendzentren, offener Beratung Gemeinwesenverein usw. ist gezielte Unterstützung bei Fragen des Übergangs in Ausbildung, Fortbildung, Qualifizierung nur teilweise gewährleistet. Es fehlen weitere Ansätze, die sich u. a. auch mit der Förderung benachteiligter Jugendlicher und der Verbindung von Lernen und Arbeit beschäftigen und z.B. auch Chancen für einen Wiedereinstieg geben. Hier gibt es erste Ansätze in dem Soziale Stadt Projekt mit Staakkato e.V., das auch Selbsthilfestrukturen fördern will. Mikroprojekte im Rahmen von JustiQ werden vorbereitet.

Die Stadtteilbibliothek Heerstraße gewinnt zunehmend an Bedeutung sowohl als Ort für nachbarschaftliche Kontakte als auch als Bildungseinrichtung und generationsübergreifender Lernort. Hier wird Leseförderung mit Kindern aus inzwischen 14 Kitas und mit 30 Grundschulgruppen geleistet und darüber immer mehr Mütter/Familien angesprochen. Über die Programme Soziale Stadt und Bibliotheken im Stadtteil konnten bauliche Aufwertung und Erweiterung und Aktualisierung auch mehrsprachiger Medien mit dem Erfolg finanziert werden, dass diese Bibliothek als einzige in Spandau einen enormen Zuwachs bei den Ausleihen zu verzeichnen hat. Zunehmend stößt sie jedoch an räumliche Grenzen und weicht z.B. mit der „Lernoffensive“ ins benachbarte KiK aus, da kann voraussichtlich auch der im Mai 2015 eingeweihte kleine „Lesegarten“ nur bedingt Abhilfe schaffen.

1.3.5 Lebendiger Kiez

- Gibt es für das Gebiet einen Nachbarschaftstreffpunkt als Ankerpunkt?
- Gibt es ausreichend Freizeitangebote (Kultur, Soziales, Sport) für unterschiedliche Zielgruppen (Jugendliche, Senioren...)?
- Wie werden diese Angebote angenommen?

In dem weitläufigen Gebiet mit fast 18.000 Einwohnern und Verkehrsschneisen wie Heerstraße und Magistratsweg, die Barrierewirkung haben, muss es mehrere Treffpunkte für die Bewohner*innen geben. Traditionell ist das Gemeinwesenzentrum mit dem Stadtteilzentrum des Gemeinwesenvereins an der Obstallee der Nachbarschaftstreffpunkt. Hier, in der Mitte des Gebietes, gehen die Bewohner*innen zum Arzt, zum Einkaufen ins Staaken-Center mit Wochenmarkt davor, zur Beratung in der Beratungsstelle des Gemeinwesenvereins, hier finden viele Gruppenangebote (Selbsthilfe, Hobby, Sport, Gesundheit usw.) z.B. des Gemeinwesenvereins und des Förderervereins statt, hier befinden sich die Stadtteilbibliothek, eine Grundschule, Familienzentren und Kitas, Jugendeinrichtungen, Spiel- und Bolzplätze, Skaterbahn, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und vieles mehr. Die Raumknappheit des Gemeinwesenzentrums hat das Stadtteilzentrum *zum Programm gemacht* und organisiert auch mit Hilfe der Wohnungsgesellschaften dezentrale Angebote (Gymnastik im Gemeindehaus, Mutter-Kindgruppe am Blasewitzer Ring 27, Tanztee im Gemischtes in der Sandstraße 41, Angebote für Ältere im Pillnitzer Weg 21 usw.). Konzeptionelle Veränderungen hat der Gemeinwesenverein ab 2015 Räume der Evangelischen Gemeinde im Gemeinwesenzentrum (bis auf die Kapelle) für Familienhilfe und Stadtteilzentrum übernommen.

Ein weiterer wichtiger Nachbarschaftstreffpunkt - aber in seiner Existenz wegen der unsicheren Finanzierung stets gefährdet - ist das Kulturzentrum Gemischtes südlich der Heerstraße als einziger größerer öffentlich zugänglicher Veranstaltungsort mit vielfältigem kulturellem-, Bildungs-, Freizeitprogramm und vielen Mitwirkungsmöglichkeiten. Seit 2013 verringert das über Soziale Stadt geförderte „Stadtteilcafé Pi8“ im Gemeindehaus der Ev. Gemeinde zu Staaken im Pillnitzer Weg den Mangel an Treffpunkten und Angeboten im westlichen Teil des Gebietes, mit verbindender Wirkung für die gesamte Großsiedlung. Zu günstigen Kondi-

tionen der Hausverwaltung Ypsilon werden außerdem Räume im Pillnitzer Weg 21 (Seniorenwohnhaus) vom Fördererverein Heerstraße Nord wieder für Angebote besonders für ältere Menschen genutzt und im Loschwitzer Weg ist ein Treffpunkt für Frauen (Schildkröte GmbH) entstanden. In der Sandstraße, im östlichen Teil des Gebietes, hat der Träger Chance BJS gGmbH eine Nachbarschaftswerkstatt eingerichtet und am Blasewitzer Ring 30 gibt es einen mit viel ehrenamtlichem Engagement betriebenen auf Spätaussiedler ausgerichteten Treffpunkt von Harmonie e.V.

Obwohl es vor Ort zahlreiche Freizeitangebote (Kultur, Soziales, Sport) von unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen gibt, besteht aus Sicht des Quartiersmanagements weiterhin ein Mangel an zielgruppenorientierten Bildungs-, Beratungs-, Kultur-, Gesundheitsförderungs- und Sportangeboten für Familien. Die drohende Schließung des Kulturzentrum Gemischtes wird hier eine große Lücke reißen. Für jüngere verhaltensproblematische Kinder und Jugendliche fehlen Angebote, die von diesen angenommen werden, auch in den Ferien und am Wochenende. Nach wie vor gibt es im Gebiet z.B. keine Wochenendöffnung für das kommunale Jugendzentrum Räcknitzer Steig, die Stellen der zweiten kommunalen Jugendeinrichtung wurden 2015 einer Einrichtung in der benachbarten Region zugeordnet.

1.3.6 Wohnumfeld

- Entwicklung des Wohnungsmarktes im Quartier; Wohnungsleerstand
- Wohnungsbau
- Qualität und Größe von Spielflächen
- Qualität und Größe von öffentlichen Grünflächen
- Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum
- Anbindung mit ÖPNV
- Versorgung mit Einzelhandel und Gastronomie

Im Vergleich zu anderen Bezirken sind zwar die Mieten in Spandau günstiger, aber auch im Gebiet Heerstraße sind die Mieten in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die Nettokaltmiete bei Neuvermietung liegt z.B. in den Beständen westlich des Magistratswegs bei 5,30 bis 6 Euro. In Altverträgen (z.B. bei der GSW) wurden teilweise freiwillige Mietverzichte der Eigentümer vereinbart, diese können bei erhöhter Nachfrage zurückgenommen werden. Welche Auswirkungen der Weiterverkauf der GSW-Bestände – zu einem Preis, der dem Land Berlin zu hoch lag - haben wird, ist offen. Nach Angaben mehrerer Hausverwaltungen gibt es keinen nennenswerten Leerstand mehr, und wenn, steht dieser meist im Zusammenhang mit ausstehenden Baumaßnahmen oder Asbestsanierungen. Die Gewobag geht diese derzeit konzentriert an. Ein Problem stellen in Teilen der Siedlung die hohen Betriebskosten u. a. durch Nachtspeicherheizungen dar, die für Mieter*innen oft in der Bedienung schwierig sind und technisch bedingt in Teilen der Siedlung nach Wohnungsgröße und nicht verbrauchsabhängig abgerechnet werden. Große Mengen Müll, teilweise auch im Gelände entsorgt, wirken sich ebenfalls negativ auf Betriebskosten aus. In die Mieterbriefkästen im Gebiet wurden in letzter Zeit dubiose Wohnungsangebote zu niedrigen Mieten weit außerhalb von Berlin verteilt.

Das Gebiet Heerstraße ist von vielfältigen, ausgedehnten Grünflächen umgeben (z.B. Brachwiesen am Upstallgraben, Hahneberg, Egelpfuhlwiesen), auf denen es in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzamt Spandau sowie dem örtlichen Landschaftspflegeverband Spandau e.V sogar Schafe und Rinder gibt und mit Förderung aus dem Netzwerkfonds eine Naturschutzstation am Hahneberg aufgebaut wird.

Großsiedlungstypisch befinden sich zwischen den Mehrfamilienhäusern und Hochhäusern im Gebiet Heerstraße ausgedehnte Grünflächen im Bestand der Wohnungsgesellschaften. Neben vielen bisher nicht nutzbaren, unterschiedlich gepflegten Flächen sind hier zahlreiche wohnungsnahen Spielflächen eingeordnet, von denen ein Teil erneuert wurde ein Teil aber heutigen Anforderungen an Kinderspiel nicht gerecht wird. Aufenthaltsqualität und Beleuchtung lassen vielerorts zu wünschen übrig.

Zu den wenigen öffentlichen Spiel- und Grünflächen innerhalb des Gebiets Heerstraße gehört ein Grünzug entlang des Egelpfuhlgrabens mit einer Grünanlage, Spiel- und Sportplatz

auf einer ehemaligen Mülldeponie in direkter Nachbarschaft zur Carlo-Schmid-Oberschule, hier wurden zwar einige Instandsetzungen durchgeführt bzw. Schadhaftes entfernt, Gestaltung und Ausstattung bedürfen weiterhin der Aufwertung. Am Cosmarweg liegt ein beliebter Spielplatz, der vom Bezirk u. a. mit Fördermitteln Soziale Stadt aufgewertet werden konnte. Angrenzend befindet sich das für Familien attraktive Haus am Cosmarweg (Jugendamt), in dem Staakato Kinder und Jugend e.V. auch mit Förderung über Soziale Stadt Angebote macht, für regelmäßige Öffnung reichen die Mittel nicht.

Obwohl die Kriminalität im öffentlichen Raum, auch Jugendgruppengewalt, weiterhin nicht auffällig ist und das Leben in der Großsiedlung Heerstraße - die in der Vergangenheit als kriminalitätsbelastet galt - sicherer ist als in anderen Stadtteilen, ist das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohner*innen nach Einschätzung des QM nicht gewachsen. Zur Verunsicherung haben auch teilweise unangemessene Presseartikel beigetragen, die Vorurteile gegenüber der Großsiedlung schon in der Überschrift illustrieren, aber weder der Lebenswirklichkeit der Bewohner*innen noch der unauffälligen Kriminalstatistik gerecht wurden („Tatort Obstallee“, „Die Angst geht um“, „Gefährlicher Kiez“, „Gruselhaus“, „Freiwillig zieht keiner her“). Als Reaktion hat der Gemeinwesenverein gemeinsam mit dem Spandauer Bezirksbürgermeister im Juni 2014 eine öffentliche Kampagne und die Aktion „Schöne Grüße aus Heerstraße Nord“ durchgeführt, bei der viele Bewohner*innen und im Gebiet Tätige Ansichtskarten mit Grüßen von der Heerstraße an Ballons auf die Reise geschickt haben.

In Zusammenarbeit mit Wohnungsgesellschaften wurden in den letzten Jahren schon sog. Angsträume im Stadtteil beseitigt, dieser Aspekt wurde auch beim Soziale Stadt geförderten „Park der Kulturen, Generationengarten“ mit der GSW berücksichtigt u. a. durch ein verbessertes Lichtkonzept. Leider blieb die weitere Umsetzung der Planung durch den Verkauf der GSW-Bestände im Gebiet stecken. Die Möglichkeiten der Umgestaltung werden auch durch die baulichen Strukturen begrenzt: z.B. Hauseingänge an der Rückfront, die durch tunnelartige Durchgänge zu erreichen sind und nicht ohne erhebliche Eingriffe in die Bausubstanz verändert werden könnten. Initiiert vom Polizeiabschnitt 23 gab es mit Quartiersmanagement und Wohnungsgesellschaften auch 2014 einen Workshop zur sicherheitsrelevanten Gestaltung des öffentlichen Raums (CPTED) mit Begehung. Diese Kooperation wird fortgesetzt.

Durch vorhandenen Einzelhandel und Dienstleistungen ist die Alltagsversorgung im Stadtteil gesichert. Dabei konzentriert sich das Angebot auf das Staaken-Center an der Obstallee mit Wochenmarkt davor und auf ein kleineres Zentrum gegenüber am Magistratsweg. Im Einkaufszentrum gibt es kaum noch Leerstand, ein großer Raum steht dem Quartiersmanagement als „Stadtteilladen Staaken“ für Aktivierung und Beteiligung zur Verfügung. Vereinzelt stehen noch Gewerberäume z.B. an der westlichen Heerstraße leer. Bei der Versorgung mit Gastronomie gibt es einige stabile „Anker“ und wechselnde Neugründungen mit unterschiedlichem Erfolg, auch der baulichen Struktur einer Großsiedlung mit eher geringem Stadteileben in den Abendstunden geschuldet.

Buslinien binden das Gebiet Heerstraße gut an das Spandauer Zentrum mit Rathaus, Einkaufszentrum, Altstadt, U- und S-Bahn-Anschluss an, zwei Buslinien gehen in die City West.

2. Leitbild

Bei der Formulierung des Leitbildes sollen die Fragen: *Wie soll sich das Gebiet Heerstraße langfristig entwickeln?* und *Welche Funktion übernimmt es für die Gesamtstadt bzw. den Bezirk Spandau?* beantwortet werden.

Großsiedlungen, wie das Gebiet Heerstraße Nord, erfüllen, angesichts der prognostizierten Bevölkerungszunahme in Berlin bei gleichzeitigem Mietanstieg in der Innenstadt und inzwischen auch am Stadtrand wichtige Funktionen für die Gesamtstadt für die Wohnungsversorgung *breiter Schichten der Bevölkerung* und nehmen gleichzeitig mit großer Integrationsleistung seit jeher unterschiedliche Wellen von Zuwanderern auf. Dennoch besitzen Großsiedlungen ein eher negatives Image, sodass z.B. 2013 ein singulärer gewalttätiger Übergriff an einer Bushaltestelle im Gebiet ausreichte, um das Gebiet Heerstraße in ein Licht zu rücken, dass der Lebenswirklichkeit der Bewohner*innen nicht gerecht wird. Im Gebiet Heerstraße Nord wohnt man vergleichsweise preiswert, in einem durchgrünten Gebiet, das wenig Kriminalität aufweist, weitgehend barrierefrei angelegt ist, über engagierte Infrastruktureinrichtungen, gute Schulen, Ärzte, ein Einkaufszentrum und viel bürgerschaftliches Engagement verfügt, mit guter Anbindung an das Spandauer Zentrum.

Bereits seit der Entstehung der Großsiedlung Heerstraße Nord gehört die Siedlung zu den Wohngebieten in der Stadt, die weitgehend barrierefrei erstellt wurden. Hinzu kommt als ein Alleinstellungsmerkmal das Gemeinwesenzentrum mit seinem ganzheitlichen Ansatz sowie weitere hochwertige Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, die Menschen mit Handicaps besonders berücksichtigen. Hierin liegt auch im Hinblick auf die demographische Entwicklung eine Stärke gegenüber anderen Stadtvierteln. Einerseits verfügt die Großsiedlung über vergleichsweise preiswerte, großzügige, familienfreundliche Wohnungen, andererseits auch über kleinere für Singles und in vier Seniorenwohnhäusern mit teilweise zusätzlichen Serviceleistungen für ältere Menschen.

Bereits 2008/2009 wurde im Rahmen des Quartiersmanagements im Projekt „Aktivierende Stadtteilerkundung“ mit Beteiligung der Bewohner*innen als Stadtteilmotto/Leitbild: **STAAKENGAGIERT** als Wortspiel aus dem Ortsteil *Staaken* und *engagiert* gewählt und ein Stadtteillogo dazu entwickelt. Eine Informationsbroschüre und ein Wegweisersystem wurden mit Bewohnerbeteiligung erarbeitet, um (auch Hinzuziehenden) Einblicke in die vielen Möglichkeiten des Stadtteils zu geben und zusammen mit „Fanartikeln“ aus der Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken die Wertschätzung des Stadtteils zu fördern.

Der Quartiersrat Heerstraße hat im Mai 2013 als Leitbild der Siedlung hervorgehoben:



Großsiedlung Heerstraße Nord:

- preiswert, sicher, barrierefrei, grün, ökologisch, gut angebunden
- familienfreundlich, Alt und Jung gemeinsam
- bedarfsgerechte, ganzheitliche soziale Infrastruktur und Ärzte, gute Kitas und Schulen, lebensbegleitendes Bildungsnetz
- sozial, interkulturell, inklusiv, kreativ, engagiert, solidarisch

3. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet Heerstraße

Im dritten Teil soll in den fünf Handlungsfeldern im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Gebiet auf mittelfristige Handlungserfordernisse und (Programm unabhängig) auf den Finanzierungsbedarf eingegangen werden.

3.1 Bildung, Ausbildung, Jugend

Wesentlicher Handlungsbedarf liegt in der Entwicklung und Umsetzung einer (lokalen) Bildungsstrategie für mehr Bildungsgerechtigkeit, die Bildungserfolge unabhängiger von sozialer Herkunft ermöglicht. Seit 2011 haben sich bildungsrelevante Einrichtungen und Akteure im *Bildungsnetz Heerstraße Nord* verbunden, Stichworte für die Zielrichtung des Aktionsplans: Eltern als Bildungspartner stärken („Wir sind stolz auf unsere Kinder, jede/r kann was“), Stellenwert frühkindlicher Bildung/Förderung betonen, Stärkung des Ganztagsbetriebs, Inklusion, Überwindung von Schuldistanz, Verbesserung der Übergänge, Unterstützung bei der Entwicklung von Lebenszielen, Chancen für Abbrecher, Einbeziehen von Musik, Rhythmik, Theaterpädagogik, Lesen und Sport in Strategien zur Entwicklung von Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen und zur Gewaltprävention, lebensbegleitende Bildung für alle Generationen. Seit Auslaufen der Förderung Ende 2013 wird das Bildungsnetz durch das QM Team koordiniert, es bedarf hier wieder eines „Kümmerers“ und Mitarbeiter*innen der sozialen und Bildungsinfrastruktur betonen, dass für Vernetzung und Kooperation Zeitkontingente in Dienstplänen benötigt werden.

Um soziale Benachteiligungen auszugleichen, bedarf es der Unterstützung an allen entscheidenden Übergängen: von der Geburtsklinik in die Lebenswelt mit Familien unterstützenden Maßnahmen, ein sicherer Platz in der Kita mit zielgerichteter Förderung für jedes Kind, Begleitung beim Übergang Kita-Grundschule ebenso wie beim Übergang in die Oberschule und beim Übergang Schule-Beruf. „Kein Kind darf verloren gehen“, ist ein hoher Anspruch und benötigt vor allem personellen Einsatz vor Ort.

Bereits seit 2011 wurde die Zusammenarbeit mit Kitas auch über das Bildungsnetz intensiviert. Die teilweise sehr angespannte personelle Situation in den Kitas lässt Vernetzung und Fortbildung nur eingeschränkt zu. Aus dem Bildungsnetz wird im Sinne von früher Förderung angesichts der Konzentration von Armut und Armutsfolgen im Gebiet Heerstraße zusätzliche sozialpädagogische Unterstützung für Elternarbeit in den Kitas gefordert, um Eltern als Bildungspartner zu stärken und einer frühen Verfestigung von Bildungsbenachteiligung bei Kindern zu begegnen. Eine deutliche Erhöhung des sog. QM-Zuschlages bzw. ein Bonusprogramm für Kitas könnten hierfür Instrumente sein.; die Finanzierung der Familienzentren muss gesichert sein.

Aus dem Bildungsnetz heraus wird in Kooperation mit den Fachämtern ein Soziale Stadt Projekt mit Schwerpunkt frühe Förderung vorbereitet, das im Sinne einer Präventionskette Vernetzungsstrukturen vor Ort ausbauen und weitere Finanzmittel z.B. über Stiftungen (Beispiel Campus Rütli) einwerben soll.

Von Seiten des Bezirksamtes wird im Zusammenhang mit der Neugestaltung von Jugendzentrum Räcknitzer Steig und Familienzentrum auch der Standort des benachbarten Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) aus Baufondsmitteln erneuert, außerdem werden für einen Neubau des Regionalen Sozialen Dienstes (RSD 2) vor Ort weitere 2,5 Mio Euro veranschlagt.

Zwischen Quartiersmanagement und Schulen im Gebiet gibt es seit Jahren eine lebendige Kooperation, alle drei Schulen sind an Projekten beteiligt und erhalten zusätzlich Mittel aus dem Bonusprogramm. Über das Bonusprogramm hinaus gibt es hier weiteren Handlungsbedarf, um Projekte wie die preisgekrönte Theaterarbeit GRIPS, „Klänge der Heerstraße“ mit der Musikschule, Trommeln, Rhythmik oder das Einbeziehen von Sport mit ALBA e.V. in zu ermöglichen. Projekte, die zeigen, dass mit gezielten Förderstrategien in benachteiligten Quartieren Erfolge zu erzielen sind.

Auch bei der weiteren Aufwertung und Anpassung an heutige Standards der Schulen besteht Handlungsbedarf: In der Carlo-Schmid-Oberschule energetische Sanierung, Beseitigung von Mängeln an Fassade, Aula, Fenstern, Fußböden, Decken usw., Brandschutz, zusätzliche Musikübungsräume usw. Begonnen wird ab 2015 mit Finanzierung aus dem Baufonds. In der Grundschule am Amalienhof, Teile der Turnhalle, Einbau von brandschutzgerechten Lerninseln bzw. Aufenthaltsmöglichkeiten z.B. im Flur, weitere Aufwertung und Ergänzung der Außenanlagen.

Die mit Sekundarschule, Jugendamt, freiem Träger, QM entwickelten Ansätze zur Überwindung von Schuldistanz wurden als Projekt erfolgreich sowohl mit den 7. und 8. Klassen der Sekundarschule als auch mit Jugendlichen aus der offenen Jugendarbeit erprobt. Zu den Inhalten gehören: Erkennen der eigenen Fähigkeiten, Umgang mit Schwächen, Entwicklung von persönlichen Lebenszielen und Lebensperspektiven, Stärkung des Selbstbewusstseins durch positive Ansätze in der Selbstwahrnehmung. Das Konzept soll über den Netzwerkbonds begleitet durch die Bildungsverwaltung auch auf andere Schulen ausgeweitet werden. Es besteht weiterer Handlungsbedarf zur Verbesserung der Chancen auf qualifizierte Bildungsabschlüsse und berufliche Perspektiven, hier setzen auch „Duales Lernen“ (Bonus) und das 1:1 Mentoring-Projekt von Unionhilfswerk (Soziale Stadt) an.

Gemeinsam mit allen Spandauer Quartiersmanagements und dem Bezirksamt werden konzeptionelle Vorbereitungen das JustiQ-Projekt (Jugend stärken im Quartier) und angeschlossene Mikroprojekte für die Altersgruppe von 12 bis 26 Jahren in den vier Gebieten abgestimmt.

Auch bei der Geschlechter differenzierenden Jugendarbeit besteht Handlungsbedarf, in Abstimmung mit Streetwork und Jugendamt soll das Projekt mit den überwiegend männlichen Jugendlichen am Blasewitzer Ring in zwei Altersgruppen intensiver fortgesetzt werden, um die vorhandenen Selbsthilfepotenziale zu stärken. Rückhalt und engmaschige verbindliche Begleitung durch Pädagogen werden gewährleistet. Ein kleines, weitgehend selbst verwaltetes, Projektbudget ist dabei vorgesehen. Gleichzeitig soll die Situation im KiK dafür genutzt werden, wieder mit den weiblichen Jugendlichen eine Struktur aufzubauen. Das Projekt wird vom Jugendamt eng begleitet und aus dem Programm Soziale Stadt gefördert. Handlungsbedarf besteht auch bei der Neubeschaffung des der Ende 2014 abgebrannten Stadtteilbusses, der für die aufsuchende Jugendarbeit und für Transporte im Stadtteil benötigt wird.

Im Kommunalen Jugendzentrum Steig laufen die Vorbereitungen zur energetische Sanierung, Aufwertung und barrierefreien Gestaltung über den Baufonds. Weitere Aufwertung wäre auch für das Haus am Cosmarweg als Ort für Workshops mit Übernachtungsmöglichkeit und eine gemeinwesenorientierte Sporthalle oder Mehrzweckhalle (analog Campus Rütli) auch für Nischensportarten, die von Jugendlichen ausgeübt werden, wäre wünschenswert.

Auf Anregungen von Bewohnerinnen mit türkischer und arabischer Herkunft im Quartiersrat wurde das Projekt einer Frauenbildungs- und Handarbeitswerkstatt: Kiosk_aller.Hand.Arbeit, Träger Schildkröte GmbH, initiiert. Mit dem Projekt ist im westlichen Teil der Siedlung sowohl ein neuer Treffpunkt für Frauen entstanden, der z.B. von Frauen aus der „afrikanischen Community“ genutzt wird, als auch ein neues Beratungsangebot zu Ausbildung, Möglichkeiten für Beschäftigung, berufliche Perspektiven und damit für Bildung und Integration. Das Projekt soll zunächst weiter aus dem Programm Soziale Stadt gefördert werden.

Lesen als Schlüssel für Bildung hat unter der Überschrift „Staaken liest!“ einen festen Platz im Quartiersverfahren Heerstraße: Nach baulicher Aufwertung der Schulbibliotheken und der Stadtteilbibliothek konnte auch der Bestand an Medien dem Bedarf entsprechend erweitert werden. Für die stark frequentierte Stadtteilbibliothek, die räumlich an ihre Grenzen stößt, war zuletzt der Anbau eines verglasten Pavillons geplant. Alternativ wurde der Neubau einer nach Größe und Ausstattung bedarfsgerechten Stadtteilbibliothek diskutiert. Der Bezirk sieht die Notwendigkeit sich im Bildungsbereich dezentral im Gebiet Heerstraße stär-

ker aufzustellen und veranschlagt unter der Überschrift „Bildungscampus Heerstraße“ 3,5 Mio Euro für Stadtteilbibliothek, Musikschule und Volkshochschule (Stadtumbau West).

3.2 Arbeit und Wirtschaft

Im Gebiet Heerstraße bleibt schon aufgrund des hohen Bevölkerungsanteils, der von Transferleistungen abhängig ist, Arbeit und Wirtschaft ein wichtiger Bereich. Bei der Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt besteht weiterhin Handlungsbedarf um die Verkettung: niedriger sozialer Status der Herkunftsfamilie - niedriger Bildungsabschluss – keine (die Existenz sichernde) Arbeit bzw. berufliche Perspektive zu durchbrechen.

In Großsiedlungsstrukturen wie Heerstraße Nord können Maßnahmen auf der lokalen Ebene Initiativen von Politik und Wirtschaft nur ergänzen, daher werden Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung im Quartiersverfahren Heerstraße besonders im Sinne der Verbesserung von Bildungschancen interpretiert. Die Entwicklung im Gebiet erfordert Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Integrationschancen von benachteiligten Personengruppen.

In der Beratungsstelle des Gemeinwesenvereins ist in den vergangenen Jahren der Beratungsbedarf zu den unterschiedlichen staatlich subventionierten Arbeitsverhältnissen angestiegen (2.300 Beratungen in 2014). Ob Beschäftigung/Qualifizierung, Ausbildungsplatz, Nachholen von Schulabschlüssen, oder Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse, immer wird vom Subjekt ausgehend versucht, Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Viele Bewohner*innen, die die Beratung des Gemeinwesenvereins im Gemeinwesenzentrum aufsuchen, haben auch Probleme mit dem Jobcenter. Die Kooperation Jobcenter und Beratungsstelle im Gemeinwesenzentrum soll fortgesetzt werden. Durch Bevölkerungszunahme, u. a. auch Zuzug von Flüchtlingen, steigt der Beratungs- und Unterstützungsbedarf vor Ort weiter an; auch die zusätzliche Beratungsstelle für Frauen (Kiosk_aller.Hand.Arbeit) kann hier nur bedingt Abhilfe schaffen.

Das Thema Schuldistanz bleibt auf der Tagesordnung. Seit 2009 werden im Gebiet Heerstraße mit Schule, Jugendarbeit, Jugendamt und Bildungsverwaltung Ansätze zur Überwindung von Schuldistanz entwickelt und umgesetzt (s. o.).

Das Quartiersmanagement hat eine koordinierende Funktion im Gebiet für weitere strukturfördernde Ansätze in diesem Handlungsfeld:

- Aufdecken der Ressourcen für Ausbildungsplätze im Gebiet
- Beratung und Aktivierung besonders von Jugendlichen, „Aufstockern“, Langzeitarbeitslosen
- Kooperation mit Trägern von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
- Kontakt zu Arbeitgebern (im Gebiet) und Werbung Bewohner*innen aus dem Gebiet besonders zu berücksichtigen

Bereits in der Vergangenheit haben Träger vor Ort versucht, bevorzugt Jugendlichen oder Langzeitarbeitslosen aus dem Stadtteil über unterschiedliche Förderungen und Maßnahmen Chancen einzuräumen. Auch die Partner im Gemeinwesenzentrum räumen den Themen Beschäftigung und Qualifizierung und Schaffung neuer (möglichst inklusiver) Ausbildungsplätze mehr Raum ein. Damit lassen sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Großsiedlung nur begrenzt verbessern, aber die Mitarbeiter*innen der Träger und Einrichtungen werden für dieses Thema sensibilisiert und auch in ihrer Beratungs- und Lotsenfunktion qualifiziert. Jugendliche und/oder Langzeitarbeitslose, die es geschafft haben, sind wichtige Vorbilder und sollen als solche in die Stadtteilarbeit eingebunden bleiben, weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Integrationschancen von benachteiligten Personengruppen sind für die Entwicklung im Gebiet notwendig. Auch der Erhalt von Arbeitsplätzen und Arbeitgebern vor Ort hat dabei Bedeutung, so war es wichtig, dass die drohende Kündigung des beim Fördererverein Heerstraße Nord angesiedelten Mobilitätshilfedienstes MHD für ganz Spandau, abgewendet werden konnte.

In der Entwicklung von Projekten im Kontext Lokale Ökonomie wird weiterhin eine Chance für den Stadtteil gesehen, z.B. durch Aufbau eines „Stadtteilbetriebs“, der Arbeitsplätze für die Gebietsbevölkerung schafft. In einem Gebiet mit 18.000 Einwohnern, 7.800 Wohnungen, 116 ha Fläche, zahlreichen Einrichtungen, eigenem Einkaufszentrum, gibt es „viel Arbeit“. Würden z.B. Wohnungsgesellschaften wohnungsnah Dienstleitungen, Grünpflege, Hausreinigung etc. über einen „Stadtteilbetrieb“ ausführen lassen, könnten Bewohner*innen dort Arbeit finden. Der Ansatz des Spandauer BIWAQ-Projektes: „Berufspilot und Betriebsunterhalt“, das seit 2015 im Gebiet Heerstraße angesiedelt ist, setzt u. a. auf die Kooperation mit Wohnungsgesellschaften. Der fachliche Austausch mit weiteren potenziellen Kooperationspartnern wird vom QM unterstützt.

3.3 Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)

Durch die Zunahme der Bevölkerung wurde in den letzten Jahren einerseits Leerstand abgebaut, andererseits bedeuten wachsende Abhängigkeit von Transferleistungen, Zuzug einzelner Problemfälle aus anderen Bezirken sowie die Integration neuer Bevölkerungsgruppen für das Gemeinwesen, die Nachbarschaft, die soziale Infrastruktur, die Schulen usw. besondere Herausforderungen. Handelte es sich bei den Hinzuziehenden zunächst eher um eine Spandauer „Binnenwanderung“ oder Haushalte von außerhalb, die an der Heerstraße ihre erste Berliner Adresse fanden, folgten bald zahlreiche Zuzüge aus der Innenstadt. Während die einen kommen, weil sie in Berlin eine Perspektive für sich sehen, fühlen andere sich aus ihren Kiezen verdrängt und fürchten sozialen Abstieg. Beide Gruppen müssen sich neu orientieren, dennoch ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an die Beteiligung und Integration. In letzter Zeit kommt es wieder häufiger zu „überforderten Nachbarschaften“, hier entsteht Handlungsbedarf für Konzepte zur Förderung der Hausgemeinschaften.

Für das Gebiet Heerstraße hat die Weiterentwicklung des interdisziplinären Gemeinwesen-zentrums Heerstraße Nord als wichtiger und gut vernetzter Akteur eine zentrale Bedeutung. Nachdem sich die Partner des Gemeinwesen-zentrums nach intensiven Beratungen in einem Arbeitskreis auf konzeptionelle Schwerpunkte, die sich in einer Neuaufteilung der Räume niederschlagen, geeinigt haben, soll auch durch baulich-räumliche Erweiterungen auf den geänderten Bedarf im Gebiet reagiert und der familienzentrierte Ansatz des Zentrums weiter gestärkt werden. Hierfür wurden bereits erste Planungsunterlagen und Kostenschätzungen erarbeitet. Während die Evangelische Kirchengemeinde den Bestand des für die Siedlung bedeutsamen Ärztehauses aus eigener Kraft sichert (derzeit im Bau), sind für die weitere „Ertüchtigung“ des sozial-diakonischen Gemeindehauses im Pillnitzer Weg und für das Gemeinwesen-zentrum Fördermittel nötig. Im Gemeinwesen-zentrum werden für energetische Sanierung (Heizung, Fenster), Umbauten zur Verbesserung der Barrierefreiheit und der Funktionalität der Räume, Aufwertung von Flächen im Außenraum (z.B. Wintergarten und Eingangssituationen) und bedarfsgerechte Erweiterung auf der Gemeindegewiese u. a. für Kinder-, Jugendpsychologie, Begegnungs- und Beratungsräume mit Erstausrüstung und nutzeradäquater Schließanlage nach einer ersten Kostenschätzung ca. 2,5 Mio Euro veranschlagt

Um Bewohner*innen zu erreichen und zu beteiligen bedarf es der Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch. Das Kulturzentrum Gemischtes mit viel bürgerschaftlichem Engagement in einem ehemaligen Supermarkt mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt als Ort für Stadtteilkultur, Familienbildung, soziale und interkulturelle Integration und Beteiligung entwickelt, besitzt dabei eine Schlüsselrolle. Ehrenamtlicher Einsatz und finanzielle Unterstützung durch Bezirk, Senat, Paritätischen und Wohnungsgesellschaft sowie die Gründung eines Freundeskreises ermöglichen dem Gemeinwesenverein derzeit den Betrieb bis Ende 2015. In der bewährten Form als soziales Projekt mit niederschweligen Angeboten auf der einen und gleichzeitig einem vielfältigen Kulturprogramm mit Strahlkraft über das Gebiet hinaus auf der anderen Seite werden ca. 145 Tsd. Euro im Jahr für Personal, Sachmittel, Künstler etc. benötigt. Es sieht so aus, als müsste die Kulturinitiative „Gemischtes“ ausziehen und in kleinere Räume des Gemeinwesenvereins ausweichen. Der Bezirk Spandau ist in der Verantwortung mit den neuen Eigentümern zu verhandeln und wenigstens den Erhalt

des mit öffentlichen Mitteln umgebauten einzigen größeren Veranstaltungsraums im Gebiet über den Bezirkshaushalt zu sichern; es besteht dringender Handlungsbedarf.

Die sozialen Treffpunkte wie Kulturzentrum Gemischtes und Stadtteilzentrum, Familienzentren, Gemeinwesenzentrum, Stadtteilcafé Pi8, Haus am Cosmarweg, Treffpunkt für Jugendliche bei Streetwork, Frauentreff Kiosk_aller.Hand.Arbeit müssen dauerhaft gesichert und die Öffnung der Einrichtungen zum Stadtteil, wie Stadtteilbibliothek, Kitas und Schulen weiter unterstützt werden. Anlässe wie Wochenende der Stadtteilzentren, Tanz der Kulturen, Klänge der Heerstraße, gemeinsame Stadtteilstefte mit Auftritten von Talenten aus dem Stadtteil, der Ehrenamtsempfang; vielfältige dezentrale Mit-Mach-Aktionen über das Jahr in Jugendzentren, Schulen, Kirchengemeinden, Familienzentren, Kitas, und Vereinen fördern Nachbarschaft und bürgerschaftliches Engagement und bleiben wichtige Bestandteile einer Strategie zur Stabilisierung des Quartiers. Ein großer Bedarf besteht weiterhin an unterschiedlichen, kompetenten Beratungsangeboten.

3.4 Öffentlicher Raum

Über das Programm Soziale Stadt konnten bereits sichtbare Verbesserungen im Wohnumfeld finanziert werden. Besonders hervorzuheben ist die mit Bewohnerbeteiligung vorbereitete Umgestaltung eines zentralen, öffentlich zugänglichen Wirtschaftsweges im GSW-Bestand zum „Park der Kulturen und Generationen“. Mit vielfältigen Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und einem Beleuchtungskonzept zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Bewohner*innen. Durch Eigentümerwechsel blieb die Umsetzung der öffentlich geförderten Maßnahme stecken, so konnten u. a. die Barrierefreiheit der Wege und Teile des Lichtkonzeptes sowie wichtige Ausstattungsmerkmale des großen Spielplatzes nicht umgesetzt werden. Hier besteht weiter Handlungsbedarf.

Die große öffentliche Grünfläche neben der Carlo-Schmid-Oberschule hat noch viel Potenzial für eine „Nutzerorientierte Aufwertung und Ausstattung als Egelpfuhlpark“, die Bezirksverwaltung setzt hierfür 1,4 Mio Euro an. Und mit dem Vorhaben „Vereinsungebundene Sportangebote an der CSO“ sollen Teile dieser direkt an die Carlo-Schmid-Oberschule angrenzenden Flächen als Sportfreiflächen aufgewertet und in diesem Zusammenhang an der CSO Sportfunktionsgebäude ergänzt werden, hierfür wird 1 Mio Euro veranschlagt. Für Nachbarn und Nutzer wird ein Beteiligungsverfahren durchgeführt.

Als Anregung von Bewohner*innen und aus dem Quartiersrat wird ein barrierefreies Fahrradwegenetz (auch für Rollstühle geeignet) in der Großsiedlung mit einer sicheren Anbindung bis zum Rathaus Spandau/Altstadt vorgeschlagen und sichere Überwege u. a. für Blasewitzer Ring und Maulbeerallee gefordert sowie Geschwindigkeitsbegrenzungen bzw. verkehrsberuhigende Maßnahmen z.B. am Semmelländerweg.

Handlungsbedarf besteht nach Auffassung des Quartiersrates beim Erhalt, der Reparatur und der Pflege der vorhandenen Anlagen, dies betrifft auch Schulhöfe oder z.B. die beim Bezirk von mehreren Seiten angemahnte Müllbeseitigung auf dem Schulparkplatz CMS.

Zur Aufwertung des öffentlichen Raums würde auch die Umgestaltung der Kreuzung Magistratsweg-Obstallee und der Fläche vor dem Staaken-Center zu einem ansprechenden Stadtplatz beitragen. Weitere Anregungen sind Beleuchtung, Umgestaltung von Hauseingängen, Sichtachsen und Übersichtlichkeit, Belegung Erdgeschosses, Aufwertung weiterer Spielplätze, Freiflächen und Wirtschaftswegen (mit Bewegungsangeboten für Kinder und Erwachsene), Wandgestaltung, mehr Mieter- u. Gemeinschaftsgärten.

Die Qualität des Wohnumfeldes hat direkten Einfluss auf das subjektive Sicherheitsempfinden und damit auf die Lebensqualität der Bewohner*innen. Die Gestaltqualität ist im Gebiet Heerstraße an vielen Stellen verbesserungswürdig, Maßnahmen im öffentlichen (bzw. öffentlich zugänglichen) Raum sollten grundsätzlich mit dem Konzept der städtebaulichen Kriminalprävention abgestimmt werden. Hier sind die Wohnungsgesellschaften ansatzweise aktiv geworden, die weitläufigen Flächen – deren Bewirtschaftung über die Mieten finanziert

wird - können nur schrittweise angepasst werden; der Austausch mit Polizei und QM wird zu diesem Themenkomplex fortgesetzt.

3.5 Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Für Quartiersverfahren der Sozialen Stadt ist die Entwicklung von vielfältigen Formen der Beteiligung der Gebietsbevölkerung strukturell. Sollen auch diejenigen erreicht werden, die bisher „außen vor“ bleiben, ist ein sensibles, aufsuchendes aber auch bestärkendes Vorgehen notwendig. Der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord hat als Träger des Stadtteilzentrums, in der offenen Beratung, über die Familienhilfe, im Familienzentrum usw. Kontakt zu allen Bevölkerungsgruppen, kennt Auswirkungen zunehmender Armut, Sorgen, Meinungen und Gefühlslagen der Bewohnerschaft. Gleichzeitig erhalten die Mitarbeiter/innen aber auch Kenntnis von erstaunlichen Lebensleistungen und besonderen Fähigkeiten der Menschen im Gebiet, die es über das Quartiersverfahren für das Quartier einzubeziehen gilt.

Beteiligung ist ein vielschichtiger Prozess und setzt im Sinne von Gemeinwesenarbeit / „Empowerment“ eine wertschätzende Einstellung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten, Lebenslagen und Lebenswelten voraus. Beteiligung im Gebiet Heerstraße fängt daher „klein“ an und hat viele Elemente:

- Persönliche Gespräche: z.B. in der offenen Beratung des Gemeinwesenvereins und anderen Einrichtungen vor Ort, informieren und aufmerksam machen auf Angebote und Aktivieren zum Mitmachen.
- Ehrenamtliche Helfer/innen in Einrichtungen und Projekten: wirken als Multiplikatorinnen im Stadtteil, in der Nachbarschaft.
- Mit-Mach-Aktionen: Einbeziehen von Bewohnerinnen in Elterncafé oder Teestube in Kita und Schule, Väterfrühstück im FiZ, Putzaktionen im Stadtteil, Feste, Basare, viele Bastelaktionen usw.
- Stadtteilstoffe: Kennenlernen in entspannter Atmosphäre, Vorstellung von Initiativen und Angeboten, Aufnehmen von Ideen, Kritik, Anregungen.
- Aktionsfondsjury: Bewohner*innen übernehmen Verantwortung und entscheiden über Förderung von kleineren Projekten und Aktionen zur Stärkung der Nachbarschaft.
- Quartiersrat Heerstraße: Gremium mit Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner, Vertreter*innen von Wohnungsgesellschaften, Schul- und Kitaleitung, Jugendarbeit, Jugendamt, Pfarrer, Polizei, Verwaltung etc. Diskussion von Stadtteilthemen, Gewichtung der Ziele des Quartiersmanagements und Beteiligung bei der Vergabe von Fördermitteln Soziale Stadt, Erfolgskontrolle, Vorbereitung von Themenrunden.
- Jugendforum: (mit eigenem Finanzbudget entscheidet über Projekte), Workshops mit Kindern z.B. zur Spielplatzplanung.
- Aktivierung und Beteiligung braucht Information: Stadtteilzeitung *Treffpunkt* (4 Mal jährlich in alle Briefkästen) und Stadtteilportal *staaken.info* aktuelle Informationen zum Stadtteil und darüber hinaus, Aufzeigen von Möglichkeiten für Beteiligung, auch in der generationsübergreifenden, ehrenamtlichen Redaktion der Stadtteilzeitung.
- Geschichtstreff: Aus der Stadtteilredaktion hervorgegangene ehrenamtliche Gruppe, die auch Ausstellungen und Veranstaltungen im Gebiet und darüber hinaus erarbeitet und damit eine große Zahl besonders älterer Bewohner*innen erreicht und zur Identifikation mit dem Gebiet beiträgt.
- „Aufsuchende Beteiligung“ mit dem mobilen Infostand des Quartiersmanagements z.B. im Einkaufszentrum, beim Elternfrühstück oder Elternabend.
- Sprechstunden und Aktionswochen des QM im Stadtteilladen Staaken im Einkaufszentrum.
- Willkommen für „Neu-Mieter“.

- Stadtteilkonferenz Heerstraße: (gemäß § 78 SGB VIII Jugendhilfegesetz) monatlich von SprecherInnen organisiertes öffentliches Treffen für Träger, Einrichtungen, Akteure und Verwaltung zur Information und Vernetzung (seit 2013 Kinderschutzrunde).
- Stadtteilversammlungen zu Stadtteilthemen, Bildungsnetz und Themenrunden z.B. zum Konzept der Gemeinwesenarbeit oder zu frühkindlicher Förderung, Mieterversammlungen.
- Planungswerkstätten und weitere Methoden (z.B. Charrette-Verfahren, Stadtspieler, Ideenwerkstatt, World-Café).
- Bezirkliche Lenkungsunden und Ressorts übergreifende Ämterrunde, Schwerpunktsetzung, Kooperation und Austausch mit den Fachämtern in Abstimmung mit der Hauptverwaltung und dem Quartiersmanagement zur Stärkung der sozialräumlichen Orientierung.

Trotz einer fortschreitenden sozialräumlichen Segregation ist weiterhin ein großer Teil der Bewohner*innen der Großsiedlung weder von staatlichen Leistungen abhängig noch steht er aufgrund von Problemen, Benachteiligungen oder Defiziten im Fokus. Viele nutzen die Großsiedlung Heerstraße Nord auch nur als Wohnort, verbringen Arbeits- und Freizeit aber außerhalb. Sie werden am ehesten über die Stadtteilzeitung, das Stadtteilportal oder Veranstaltungen im Kulturzentrum Gemischtes erreicht und ggf. zum Mittun angeregt.

Das bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt haben sich im Gebiet weiterentwickelt, dabei ebenfalls vielfältige Motivationen und unterschiedliche Voraussetzungen, die berücksichtigt werden müssen. Ehrenamtliches Engagement braucht professionelle Begleitung und Anerkennung wie z.B. die beliebten „Ehrenamtsempfänge“, die derzeit über das Programm Soziale Stadt gefördert werden, aber auch in kleinere Formate.

Quartiersrat und Aktionsfondsjury sind wichtige Formen der Beteiligung für bereits Aktive, die sich im Stadtteil engagieren wollen und als Multiplikator*innen wirken. Gleichzeitig trägt der Austausch von Bewohner*innen mit VertreterInnen aus Einrichtungen, Verwaltungen und Fachleuten zum gegenseitigen Verständnis bei. Die Erfahrung zeigt, dass in beiden Gremien sehr verantwortungsvoll und sparsam mit den Fördermitteln umgegangen wird.

Gremienarbeit ist eine (wichtige) Methode der Beteiligung, in benachteiligten Gebieten sind jedoch weitere Beteiligungsformen, auch „aufsuchende“ Beteiligung, wichtig. Für viele beginnt Beteiligung z.B. bei einem Elterncafé in der Kita, durch Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements wie im Familienzentrum, im Kulturzentrum Gemischtes, im Stadtteilcafé, in der Kirchenboutique, bei einem Stadtteilfest usw. Projektideen für den Aktionsfonds werden z.B. beim Elternfrühstück im Familienzentrum oder in der Kita mit dem QM entwickelt, äußern dort Bewohner*innen ihren Unmut über „Dreckecken“ im Stadtteil, melden sie sich ggf. auch für den Stadtteilputz an und erfahren so, dass sie durch praktische Beteiligung etwas für die Qualität des Wohn- und Lebensraumes im Stadtteil bewirken können. In diesem Zusammenhang kommt besonders dem Aktionsfonds Bedeutung zu.

Vernetzungsstrukturen sind im Stadtteil und darüber hinaus gut ausgebildet, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz, Fachtage usw. müssen aber aus Sicht des Quartiersmanagements hinsichtlich der ressortsübergreifenden sozialräumlichen Zusammenarbeit noch geschärft werden.

Über das Quartiersmanagement wird auch bei den Wohnungsgesellschaften als „Partner der Quartiersentwicklung“ für die Unterstützung von Strategien zur Stabilisierung des Gemeinwesens geworben. Bei einer Fachwerkstatt zu Verfügungsfonds im Rahmen der Städtebauförderung im BMVBS wurde im Januar 2012 festgestellt, dass bei international aufgestellten Investoren ohne Bezug zum Quartier die Chancen sie in die Finanzierung eines Verfügungsfonds einzubeziehen, besonders nach Wiederverkäufen, tendenziell abnehmen. Das Quartiersmanagement wird versuchen neben der Gewobag auch andere Wohnungsgesellschaften z.B. für die Unterstützung von Initiativen zu Begrünung oder Mietergärten zu gewinnen. Auch für die Stärkung der Hausgemeinschaften besteht Handlungsbedarf und in einem Teil der Siedlung gibt es Nachbarschaftskonflikte, die einer Begleitung bedürfen.

4. Fazit

4.1 Was sind die künftigen Handlungsschwerpunkte?

Im Programm Soziale Stadt werden die Handlungsschwerpunkte mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinsam entwickelt und gewichtet. Bei der Stadtteilversammlung im November 2014, im Quartiersrat und in der Abstimmungsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern der Bezirklichen Fachämter im März 2015 wurden auf Grundlage der Analyse der Stärken und Schwächen des Gebietes folgende Schwerpunkte und Herangehensweisen für das Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept IHEK 2015-2017 abgestimmt:

1. Bildung, Ausbildung, Jugend
2. Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)
3. Bessere Qualität des Wohnumfeldes

Verbunden mit:

- Aktivierung und Partizipation der Bewohner*innen und Akteure
- Maßnahmen gegen soziale Segregation, inzwischen auch gegen Verdrängung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen aus Berlin heraus
- Maßnahmen für mehr Bildungsgerechtigkeit
- Stärkung der Bildungseinrichtungen und der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur
- Kooperation und Vernetzung im Stadtteil und mit den Fachverwaltungen
- Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch, aktivierendes Bildungs-, Freizeit- und Kultur-Programm
- Einbindung der Wohnungsgesellschaften in Strategien zur Gebietsentwicklung.

Ausgehend von einem hohen Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern, die von Transferleistungen abhängig und eher gering qualifiziert sind, bleiben Beschäftigung und Qualifizierung ebenfalls wichtige Handlungsfelder im Gebiet Heerstraße, um die Verkettung: niedriger sozialer Status der Herkunftsfamilie - geringer Bildungs- bzw. kein Schulabschluss – kein Ausbildungsplatz - keine (Existenz sichernde) Arbeit – keine Integration – keine Teilhabe – keine Verwirklichungschancen zu durchbrechen. In Großsiedlungsstrukturen wie der Heerstraße können Maßnahmen auf der lokalen Ebene Initiativen von Politik und Wirtschaft dabei ergänzen, der Schwerpunkt liegt auf Bildungschancen.

Beratung bei grundlegenden existenziellen Anliegen und wo nötig Hilfestellung bei der Alltagsbewältigung, begleitet durch unterstützende Maßnahmen zur Stärkung der Nachbarschaft und Selbsthilfe fördern die Teilhabe und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven in den Familien, die besonders den Kindern zugute kommt.

Äußerer Eindruck und Qualität des Wohnumfeldes sind für das Gebietsimage und das subjektive Sicherheitsempfinden von großer Bedeutung; mit Beteiligung der Bewohner*innen und Wohnungsgesellschaften sollen weitere Zeichen der Verbesserung im Wohnumfeld sichtbar und dabei Erkenntnisse städtebaulicher Kriminalprävention berücksichtigt werden.

Das Gebiet Heerstraße weist städtebauliche, infrastrukturelle, ökonomische und soziale Problemstrukturen auf. Die Komplexität der Problemlagen macht die Notwendigkeit eines integrierten Ansatzes, wie er mit Soziale Stadt verfolgt wird, deutlich. Quartiersmanagement leistet einen Beitrag zur Umsetzung von Sozialraumorientierung als Struktur- und Handlungskonzept der Berliner Verwaltung und zur Überwindung von Ressortkonkurrenzen, um in gemeinsam getragener Verantwortung unter Einbeziehung der Bewohner*innen und Akteure vor Ort Konzepte zum Abbau von Benachteiligungen zu entwickeln und dafür Ressourcen zu bündeln. Der Gemeinwesenverein verfolgt dabei im Sinne von „Empowerment“ den Ansatz einer akzeptierenden und wertschätzenden Einstellung gegenüber den vielfältigen Lebenslagen, Lebenswelten, Lebensstilen und will entgegen einer Fokussierung auf Defizite und Benachteiligungen besonders die Potenziale, Stärken und Ressourcen des Quartiers mit den Bewohner*innen gemeinsam aufdecken und für die Entwicklung nutzen.

4.2 Wie werden die Erfolge des Quartiersverfahrens gesichert? (Verstetigung)

Die Herangehensweisen des Gemeinwesenvereins Heerstraße Nord an die Aufgaben des Gebietsbeauftragten sind in einem engen Zusammenhang mit seinem jahrzehntelangen Wirken als Partner des Gemeinwesenzenentrums an der Obstallee im Gebiet Heerstraße zu sehen. Mit seiner engagierten Gemeinwesenarbeit will der Gemeinwesenverein im Verbund mit weiteren Einrichtungen, Akteuren und den Menschen vor Ort die Lebensqualität und Lebenschancen von Familien verbessern, Benachteiligungen entgegenwirken, Kinder und Jugendliche fördern, bürgerschaftliches Engagement unterstützen, generationsübergreifend ein friedliches Zusammenleben aller Menschen im Stadtteil und mehr demokratische Teilhabe ermöglichen. Der Gemeinwesenverein bleibt zentraler Akteur vor Ort und wird sich über das Quartiersverfahren hinaus für diese Ziele und die Sicherung der Erfolge des Quartiersverfahrens zur Stabilisierung und Entwicklung des Gebietes Heerstraße einsetzen.

Bei Soziale Stadt Projekten wird grundsätzlich darauf geachtet, wie es nach dem Auslaufen der Förderung weitergeht, z.B. indem Mitarbeiter*innen in Einrichtungen über Projekte weitergebildet werden. Andererseits gibt das Programm Soziale Stadt auch die Möglichkeit unterschiedliche Ansätze zu erproben und auf diese Weise – wie bei den Workshops zur Überwindung von Schuldistanz - Konzepte zu verändern und weiterzuentwickeln, die dann in eine Regelfinanzierung übernommen werden sollten. Ohne zusätzliche Finanzmittel bzw. Personaleinsatz können Erfolge in benachteiligten Gebieten z.B. der Erhalt und die Weiterentwicklung von sozialen Treffpunkten wie das Kulturzentrum Gemischtes, wie Familienzentren, Frauentreff usw. nicht langfristig gesichert werden.

Quartiersverfahren können nicht die Ursachen sozialer Ungleichheit und Ausgrenzung und die Herausbildung benachteiligter Stadtteile beseitigen, sie geben aber Instrumente an die Hand, die eine sozial engagierte Stadtteilarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam unterstützen. Großsiedlungen wie Heerstraße Nord bleiben Herausforderungen für eine soziale Stadtentwicklung, die fortschreitender sozialer Entmischung und Konzentration von Armut und Benachteiligung begegnen will.

Aus Sicht des Gebietsbeauftragten, der Träger des Stadtteilzentrums und Partner des Gemeinwesenzenentrums vor Ort ist, bedarf es zur Sicherung von Erfolgen des Quartiersverfahrens dabei dauerhaft einer personellen Unterstützung für Stadtteilkoordination und sozialräumliche Vernetzung vor Ort und mit den Fachverwaltungen, zur Unterstützung der Träger und Einrichtungen z.B. bei der Beantragung von Fördermitteln aus unterschiedlichen Programmen, für Fundraising, für das Einbinden der Wohnungsgesellschaften in die Gebietsentwicklung, zur Vorbereitung und Dokumentation von Themenrunden, für Aktivierung und Beteiligung der Bewohner*innen.

Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Spandau bleibt weiterhin ein Gebiet mit Entwicklungsbedarf, ein erheblicher Teil der Bevölkerung muss sich mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen auseinandersetzen. Aus Sicht des Gebietsbeauftragten besitzen der Stadtteil und seine Bewohner*innen mit all ihren *Ecken und Kanten* aber auch einen besonderen Charme und besondere Ressourcen. Darin liegt auch die Chance eine emanzipatorische Entwicklung anzustoßen und sich gemeinsam für soziale Veränderungen zu engagieren.